

Schweizerische BienenZeitung



11-24

Monatszeitschrift von BienenSchweiz - Imkerverband der deutschen und rätoromanischen Schweiz



Quo vadis Imkerei?
Der Imkerkongress
in Luxemburg

Warum Kleinzellen
nicht die Lösung
gegen die Varroa sind.

Honigumfrage 2024:
Wie viel Honig wurde
dieses Jahr geerntet?



www.apimat.ch

BLACK MONTH

TOP-DEALS FÜR EINEN GANZEN MONAT!

~~399.-~~
359.-



DIE BESTE MASCHINE
FÜR DIE SUBLIMATION
MIT OXALSÄURE

10% OFF

~~379.-~~
341.-



www.apimat.ch



10 % RABATT AUF
INSTANTVAP



Im Honigparadies



Als unser Zentralpräsident Martin Schwegler an der Podiumsdiskussion am Immerkongress in Luxemburg von unseren Honigpreisen und dem gut laufenden Honigabsatz erzählte, meinte der deutsche Verbandspräsident Torsten Ellmann, dass das ja paradiesische Zustände seien. Denn in unseren Nachbarländern sieht die Situation etwas anders aus: Die Honiglager sind gefüllt, die Berufsimkereien kämpfen mit Absatzproblemen und können ihren Honig nur zu tiefen Preisen verkaufen.

In der Schweiz beträgt der Honigkonsum pro Jahr rund 1,3 Kilo. Ungefähr ein Drittel der Inlandsnachfrage können die Schweizer Imkereien decken. Die Schweizer/-innen schätzen ihren Honig und sind auch bereit, etwas mehr dafür zu bezahlen. So können wir unseren Honig zu einem höheren Preis verkaufen und die Honiglager bleiben nicht allzu lange gefüllt.

Ein fairer Preis für unser Naturprodukt ist absolut gerechtfertigt, wenn man bedenkt, welche zentrale Rolle Honigbienen im Ökosystem einnehmen und wie viel Arbeit unsererseits in der Pflege der Völker

steckt. Torsten Ellmann bezeichnet den Honig nur als Nebenprodukt deutscher Imkereien. Viel zentraler ist die Bestäubungsleistung, welche die Bienen in unserer Kulturlandschaft erbringen.

«... durch die Insektenbestäubung entstand ein Wert von schätzungsweise 359 Mio. Franken!»

Die Zahlen aus der diesjährigen Publikation «Bienenhaltung in der Schweiz» von Agroscope kennen Sie vielleicht bereits: Im Jahr 2022 entstand durch die Insektenbestäubung der Obst- und Ackerkulturen ein Wert von schätzungsweise 359 Mio. Franken. Mit der Annahme, dass davon rund 50 % den Honigbienen zugerechnet werden kann, lag der Bestäubungswert eines Bienenvolkes bei rund 985 Franken. Mit den «Nebenprodukten» Honig und Wachs kann man einen Wert von rund 600 Franken erzielen. Somit besteht in einem guten Honigjahr der volkswirtschaftliche Nutzen der Honigbienen zu zwei Dritteln aus der Bestäubungsleistung und zu einem Drittel aus den Bienenprodukten.

Was dabei aber nicht einberechnet wurde, ist die Saatgutproduktion für das Gemüse. Und auch zahlreiche Wildpflanzen müssen bestäubt werden, damit sie Samen bilden, wieder keimen und eine neue Lebensgrundlage für Insekten und andere Tiere bilden. Das ist eine Leistung, die sich nicht in Franken ausdrücken lässt, aber mit Sicherheit von grosser Bedeutung ist.

Zusammen mit ihren wilden Schwestern leisten die Honigbienen Erstaunliches. Unsere Kundinnen und Kunden schätzen das offenbar. Bleiben wir also daran, diese Leistungen zu würdigen, und erzählen Sie ihrer Kundschaft immer wieder davon! Zeigen Sie, was alles hinter einem Glas Honig steckt und wie jeder den Wild- und Honigbienen helfen kann. Wir leisten bereits gute Arbeit – machen wir weiter so! ✕

Herzlich,

Sarah Grossenbacher

November 2024

Inhaltsverzeichnis



Foto: Sarah Grossenbacher

Abschluss des Imkerkongresses in Luxemburg mit der Übergabe der Fahne an Deutschland für die nächste Durchführung in Dresden.

- Arbeitskalender**
- 6 Arbeiten im November:
Der Winter naht

- Praxis**
- 10 Mit dem Gesundheitsprogramm für die Zukunft gerüstet
- 13 Was sehe ich auf den Unterlagen?

- Forschung**
- 14 Brutzellengröße: Einfluss auf Entwicklung von Bienen und Varroamilben

- Honig und andere Bienenprodukte**
- 18 Ein Honigjahr mit Herausforderungen
- 22 Ein Honiggespräch
- 25 Kurz und bündig: Honiggebilde

- Forum**
- 27 Imkerkongress in Luxemburg: Quo vadis, Imkerei?

- Aus dem Zentralvorstand BienenSchweiz**
- 30 Imkern in der Nachbarschaft

- Kurzbeiträge**
- 31 Leserbriefe
- 33 Nachrichten aus den Vereinen und Kantonen

- Apistischer Monatsbericht**
- 39 Apistische Beobachtungen
- 40 Kurzberichte aus den Beobachtungsstationen

- Service**
- 45 Veranstaltungen
- 48 Mitteilungen
- 49 Konstellationskalender: Behandlungstage November 2024

Zeichnungsfarbe für die Königinnen

2020	2021	2022	2023	2024	2025

Impressum

Schweizerische
BienenZeitung



Schweizerische Bienen-Zeitung 147. Jahrgang, Nummer 11, November 2024 ISSN 0036-7540, © BienenSchweiz **Auflage** 13412 Exemplare, erscheint monatlich, Jahresabonnement CHF 80 (Print und digital), Ausland € 80 (digital) **Herausgeber** BienenSchweiz, Imkerverband der deutschen und rätoromanischen Schweiz **Spendenkonto** CH62 0900 0000 1533 4303 2 **Geschäftsstelle und Kontakte** Abonnements, Inserate, Adressänderungen: BienenSchweiz, Jakob Signer-Strasse 4, 9050 Appenzell (AI), Tel. 071 780 10 50, Fax 071 780 10 51, www.bienen.ch, sekretariat@bienenschweiz.ch **Redaktion** Sarah Grossenbacher (Leitung); Franz-Xaver Dillier; Eva Sprecher; Ursina Kellerhals; René Zumsteg, www.bienenzeitung.ch, redaktion@bienenzeitung.ch **Redaktionsschluss** 1. des Vormonates **Inserateschluss** 9. des Vormonates **Art Director** Vivienne Kuonen **Druck und Versand** AVD GOLDACH AG, Goldach

Titelseite Honigwabe im Gegenlicht **Foto** Sarah Grossenbacher



Eine Efeu-Seidenbiene (*Colletes hederæ*) auf blühendem Efeu (*Hedera helix*). Das Weibchen ist durchschnittlich 13, das Männchen 10 mm gross und damit deutlich kleiner und schlanker als die Honigbiene. Die Brust ist dicht gelbbraun behaart, der Hinterleib besitzt breite, durchgehende Binden an den Enden der Hinterleibsringe. Die Efeu-Seidenbiene ist - wie ihr Name sagt - auf Efeupollen als Larvennahrung spezialisiert. Sie gehört zu den am spätesten fliegenden Bienen Mitteleuropas. Zu den typischen Blütenbesuchern des Efeus zählen neben Wespen und Schwebfliegen auch Honigbienen aber kaum andere Bienen.





Arbeiten im November

Der Winter naht

Mit den sinkenden Temperaturen rücken die Bienen im November zur Wintertraube zusammen. Die Arbeit am Bienenstand beschränkt sich jetzt vorwiegend auf die Winterbehandlung und einzelne Kontrollgänge.

WERNER HENGARTNER, RONWIL, WALDKIRCH, (werner.hengartner55@gmail.com)

Im November bestehen die Völker vorwiegend aus Winterbienen. Ideal wäre nun eine Volksstärke von 7000 oder mehr Bienen. Je stärker das Volk eingewintert wird, desto stärker wintert es wieder aus. Winterbienen überdauern den ganzen Winter und sorgen dafür, dass die erste Brut ausgangs Winter gepflegt wird. Kleine Völker können Anfang November noch vereinigt werden. Denn von einem schwachen Volk – sollte es den Winter überstehen – ist im Frühjahr keine Honigernte zu erwarten. Zudem sind schwache Völker krankheitsanfälliger und es besteht die Gefahr, dass das Volk auch im Verlauf des Frühlings nie richtig in Schwung kommt.

Beobachtungen notieren

In der Imkerei ist es enorm wichtig, die Natur zu beobachten und die richtigen Schlüsse daraus zu ziehen. Im Frühjahr können wir den Klimawandel am Blühzeitpunkt messen. Doch auch im Winter beginnen wir mit den ersten Beobachtungen: Wann habe ich den ersten Frost? Gab es längere Frostperioden und wie stark ist das Volk beim Einwintern? Aufzeichnungen über solche Daten helfen uns, zu verstehen, weshalb ein Volk den Winter gut oder schlecht überstanden hat. Eine grobe Schätzung der Volksstärke beim Einwintern gibt uns Sicherheit in der Völkerführung. Das kann auch dazu führen, dass sich unsere Betriebsweise verändern muss. Vielleicht müssen Sie die Völker gezielter selektieren und grosszügiger vereinen. Oder wurden die Jungvölker zu spät gebildet und hatten beim Aufbau zu wenig Pollen? War die Varroabelastung zu gross, sodass die Winterbienen kurzlebiger waren?

Sind die Völker zur Frühjahrsblüte gesund und gross, sodass sie genügend Flugbienen haben, können diese auch bei frühem Vegetationsbeginn Pollen und Nektar sammeln und genügend Futter zum Aufbau der Völker einbringen.

Oxalsäurebehandlung im November

Eine Faustregel besagt, dass die Völker etwa drei Wochen nach dem ersten Frost brutfrei sind und wir danach die Winterbehandlung mit Oxalsäure durchführen können. Je nach Region und Höhenlage kann es aber sein, dass der Frost im November lange auf sich warten lässt. Das kann teilweise auch dazu führen, dass man den brutfreien Zustand verpasst, da einzelne Völker ab Weihnachten bereits wieder erste, zwar noch kleine, Brutnester anlegen. Gewissheit erhalten wir, indem wir an einem warmen Novembertag die Beute öffnen und auf Brutfreiheit kontrollieren. Ist noch Brut vorhanden, verschieben wir die Behandlung besser oder kratzen noch vorhandene Brut auf.

Die Oxalsäure können wir träufeln, sprühen oder sublimieren (geläufig als «verdampfen» bezeichnet). Persönlich lass ich die Behandlung mit Oxalsäure durch einen Imkerkollegen aus dem Verein Anfang Dezember durchführen. Er hat ein Verdampfergerät, das mit der richtigen Temperatur die Oxalsäure im Magazin oder Schweizerkasten verdampft. Das verwendete Oxalsäuredihydrat-Pulver geht dabei direkt vom festen in den gasförmigen Zustand, ohne sich zuerst zu verflüssigen (Sublimation). Das beginnt bei einer Temperatur von 157°C und endet kurz vor 189,5°C. Bei zu hohen Temperaturen zersetzt

sich die Säure. Nach der Sublimation verteilen sich die feinen Kristalle in der Beute. Diese lösen sich durch die feuchte Stockluft auf und wirken wahrscheinlich durch die entstehende saure Stockumgebung oder als Kontaktgift auf die Milben (wie die organische Säure genau auf die Varroamilben wirkt, ist leider weiterhin noch nicht zweifelsfrei wissenschaftlich geklärt). Im trockenen Zustand ist Oxalsäuredihydrat (als Salz) nicht mehr sauer und verliert somit seine Wirkung auf die Milben. Aus diesem Grund wird beim Träufeln eine Oxalsäurelösung verwendet. Dank dem zugemischtem Zucker haftet die Lösung besser am Körper der Bienen und wird aufgrund des Putztriebs der Bienen in der Folge gut in den Völkern verteilt.

Ausrüstung und Temperatur müssen passen

Bei der Behandlung müssen wir uns schützen. Mit einer Schutzbrille, säurefesten Handschuhen und einer Schutzmaske (FFP2) für das Verdampfen und Sprühen sowie langärmliger Kleidung erreichen wir dieses Ziel. Bei der Träufel- und Sprühmethode verwenden wir Oxuvar 5,7%, beim Verdampfen Varroaxal oder Api-Bioxal. Die übrigen Materialien sind in den entsprechenden BGD-Merkblättern 1.3.1. Sprühbehandlung, 1.3.2. Träufelbehandlung oder 1.3.3. Verdampfen von Oxalsäure beschrieben.

Je nach Temperaturverlauf ist es gar nicht so einfach, den richtigen Zeitpunkt für die Oxalsäurebehandlung gegen Varroa zu finden. Während die Sprühbehandlung bei einer Aussentemperatur von mindestens 8°C gemacht werden kann, muss die Temperatur bei der Träufelbehandlung unter 5°C liegen. Für das Verdampfen wird eine Aussentemperatur von mindestens 4°C empfohlen.

Eine Kontrolle des Behandlungserfolgs auf den Unterlagen ist entscheidend, um die Wirksamkeit zu überprüfen. Fallen innert zwei Wochen über 500 Milben auf die Unterlage, müssen die Bienen nochmals mit Oxalsäure behandelt werden. Bei erstmaliger Träufelbehandlung ist eine zweite Oxalsäurebehandlung zwingend durch Verdampfen oder Sprühen durchzuführen, da das für die Bienen verträglicher ist.

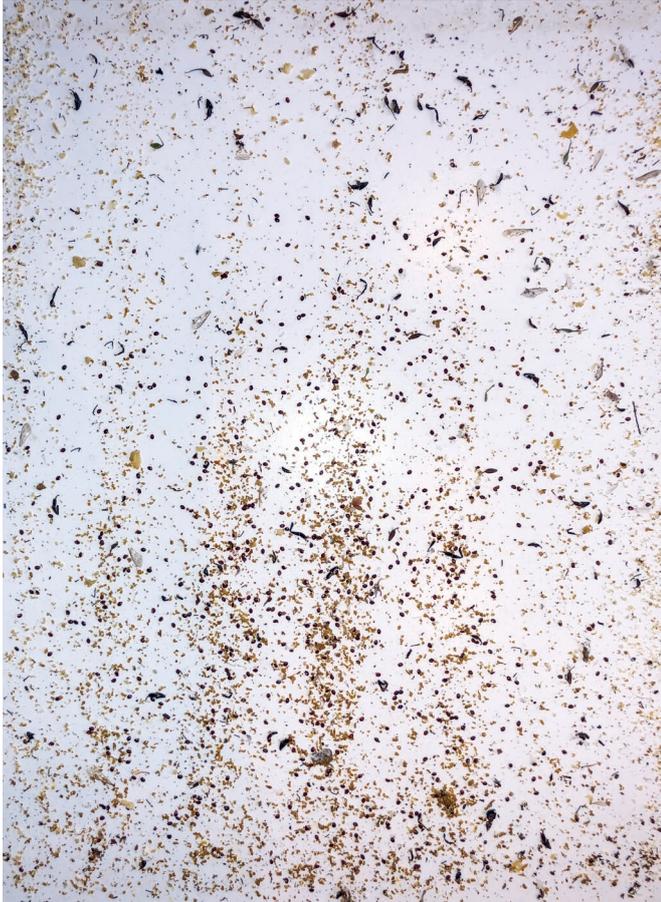


Beim Verdampfen der Oxalsäure werden die Fluglöcher mit feuchten Tüchern abgedichtet.



Bei Temperaturen über 8°C können die Bienen auch mit Oxalsäure besprüht werden. Dabei kann im gleichen Schritt die Kontrolle auf Brutfreiheit gemacht werden.

Fotos: Sarah Grossenbacher



Nach der Winterbehandlung prüfe ich den Varroatotenfall. Sind nach zwei Wochen mehr als 500 Varroamilben gefallen, behandle ich noch ein zweites Mal.

Es ist also lohnenswert, wenn Sie verschiedene Methoden für die Winterbehandlung kennen. So können Sie die teilweise kurzen Phasen der Brutfreiheit optimal nutzen und sind weniger vom Temperaturverlauf abhängig. Zudem bietet es Ihnen eine gewisse Flexibilität für eine mögliche zweite Behandlung.

Totenfall im November

Normalerweise kümmern sich die Bienen selbst um die Beseitigung der gestorbenen Bienen am Boden. Ich habe mir aber angewöhnt, dass ich, auch wenn im Bienenhaus nicht mehr viel zu tun ist, die Fluglöcher kontrolliere, ob sie nicht mit toten Bienen verstopft sind.

Notwendige Aufzeichnungen à jour halten

Imkerinnen und Imker haben nun Zeit, die notwendigen Aufzeichnungen zu vervollständigen. Dabei können die Stockkarte oder Notizen in einer anderen Form eine nützliche Quelle sein.

Die nachstehenden Unterlagen müssen bei einer Primärkontrolle vorgewiesen werden:

- Das Varroa-Behandlungsjournal muss im laufenden Jahr abgeschlossen werden. Da sind die durchgeführten Behandlungen mit den Tierarzneimitteln (zum Beispiel Ameisen- und Oxalsäure) zu dokumentieren. Diese Unterlagen sind jeweils drei Jahre aufzubewahren.
- Der Einkauf, die Rückgabe oder Vernichtung von Tierarzneimitteln sind in der Inventarliste zu notieren. Auch diese Aufzeichnungen sind drei Jahre aufzubewahren.
- Es gilt, auch die geernteten Mengen an Honig und gegebenenfalls den Handel damit zu dokumentieren. Dabei sind Losnummern zu vergeben und Rückstellmuster beiseitezulegen. Diese sind gemäss dem Zeitraum, für welche die Haltbarkeit auf der Etikette aufgeführt wurde, aufzubewahren.
- Goldsiegelimker/-innen müssen zusätzlich das apisuisse-Erfassungsblatt zur Selbstkontrolle und Risikoanalyse der Betriebsweise und Hygiene ausfüllen. Dies ist auch für Nicht-Goldsiegelimker/-innen empfehlenswert.

Wassergehalt des 2024er-Honigs

Beim Schleudern des Sommerhonigs habe ich mit dem Refraktometer den Wassergehalt gemessen. Liegt dieser normalerweise im Schweizerkasten bei etwa 16,5%, so habe ich dieses Jahr einen Wert von 18% abgelesen. Das habe ich darauf zurückgeführt, dass sich beim Schleudern des Zementhonigs die flüssigen Teile gelöst hatten, während die kristallisierten Anteile in der Honigwabe geblieben waren. Da es mich interessierte, ob meine Vermutung richtig ist, habe ich Markus Michel, den Verantwortlichen für Bienenprodukte bei Bienen Schweiz, angefragt.

Einleitend zu seiner Antwort macht Markus Michel die Aussage, dass wir über den Zementhonig nicht ganz alles wissen. Er hat aber meine Vermutung bestätigt und dies mit der Trennung von Fructose und Glucose begründet. Melezitose ist ein Dreifachzucker aus zwei Glucosemolekülen und einem Fructosemolekül. Diese verzuckern sehr unterschiedlich. Er meinte aber auch, dass die Bienen den Honig eventuell gar nicht erst genug verarbeitet hatten und dieser somit noch nicht reif war.



Wichtige Dokumente: Die Inventarliste, das Behandlungsjournal, die Dokumentation der Honigernte sowie die Bestandeskontrolle. Diese können alle unter: <https://bienen.ch/downloads/gesetze-reglemente> heruntergeladen werden. Auch der Imkerkalender bietet die Formulare im Kleinformat an.

Die Haltbarkeit des Honigs ist mit einem erhöhten Wassergehalt eingeschränkt. Markus Michel empfiehlt, einen Wassergehalt von 17,5% anzustreben. Je höher der Wassergehalt ist, desto grösser ist die Gefahr der Phasentrennung und Gärung des Honigs. Eine Lagerung an einem warmen Ort und Sonnenlicht fördert diesen Prozess und es wird zusätzlich HMF (Hydroxymethylfurfural) gebildet.

Als Imker/-innen sind wir bestrebt, einen qualitativ hochwertigen Honig an unsere Kundschaft zu verkaufen. Dabei stellt sich die Frage, ob ein Honig mit einem Wassergehalt von mehr als 17,5% in Verkehr gebracht werden soll. In meinem Fall ist nun die richtige Lagerung, nämlich an einem eher dunklen und kühlen Ort, wichtig. Theoretisch darf ich nun den Honig regulär verkaufen, da er immer noch unter den gesetzlichen 20% Wassergehalt liegt (für Goldsiegelimker/-innen gelten maximal 18,5%). Ab einem Wassergehalt von über 18% empfiehlt Markus Michel aber dringend, die Haltbarkeit auf maximal ein Jahr zu beschränken. Honig darf auch gemischt werden, um einen niedrigeren Wassergehalt zu erreichen. Dabei bin ich als Imker/-in verantwortlich, dass ich die Rückverfolgbarkeit der Chargen sicherstelle (Rückstellmuster und Losnummer). Wenn ich Angaben zur Region mache, ist es zwingend, dass die Honige aus derselben Region stammen. Zudem mische ich Blüten- und Sommerhonige nicht miteinander.

Wurde der Honig im Deckelwachsschmelzer erwärmt, müsste die Enzymaktivität im Labor getestet werden, um allfällige Wärmeschäden zu erkennen. Das Erwärmen von Honigwaben im Deckelwachsschmelzer entspricht aber nicht der guten imkerlichen Praxis. Honig mit einem Wärmeschaden darf nur als Backhonig in den Verkauf gebracht werden.

Weitere Informationen zur Honigqualität finden Sie unter folgendem Link: www.bienen.ch/imkerei/honigqualitaet/

Imkern im November: Was gibt es jetzt zu tun?

- An einem warmen Tag die Völker auf Brutfreiheit kontrollieren.
- Die Winterbehandlungen vorbereiten und durchführen.
- Kontrollgänge am Bienenstand machen.
- Gesetzliche Formulare vervollständigen.
- Honigverkauf vorbereiten. ➤

BGD-Merkblätter

(www.bienen.ch/merkblatt)

- 1.3.1 Sprühbehandlung
- 1.3.2 Träufelbehandlung
- 1.3.3 Verdampfen mit dem Varro-Verdampfer
- 4.3. Überwinterung

Mit dem Gesundheitsprogramm für die Zukunft gerüstet

Das Gesundheitsprogramm ist eine auf dem Betriebskonzept fussende Weiterbildung. Sie eignet sich insbesondere für Grundkurs-Absolventinnen und -Absolventen sowie erfahrene Bienehaltende, welche neuen Ansätzen und Anregungen gegenüber offen sind.

ANJA EBENER, GESCHÄFTSLEITERIN APISERVICE GMBH/BIENENGESUNDHEITSDIENST (BGD),
(anja.ebener@apiservice.ch)

Das Gesundheitsprogramm (www.bienen.ch/gesundheitsprogramm) ist ein Weiterbildungsangebot des Bienengesundheitsdienstes (BGD). Es richtet sich an Imkerinnen und Imker, die im Umgang mit Bienen bereits gewisse Erfahrungen mitbringen und ihre Betriebsweise optimieren, respektive ihr Wissen vertiefen möchten. Mithilfe von Erfahrungsaustauschen und SMS-Hinweisen wird die bestmögliche

Ausgangslage für gesunde Bienenvölker geschaffen. Teilnehmende profitieren vom regelmässigen Dialog mit anderen Bienehaltenden und werden vom BGD mit aktuellen Informationen versorgt und eng begleitet. Eine Imkerei, welche die Rahmenbedingungen erfüllt und nach den Vorgaben arbeitet, wird nach Ablauf des Programmjahres als «zeitgemässe Bienehaltung» anerkannt.



Foto: Fabian Trüb

Einmal pro Jahr findet der Erfahrungsaustausch auf einem Bienenstand statt.

Warum eine Weiterbildung?

Die Welt verändert sich und mit ihr die Imkerei. Nur wer sich ständig weiterbildet, verfügt über das nötige Rüstzeug für die bestmögliche Betreuung seiner Völker und somit auch über ideale Voraussetzungen für gesunde Bienen. Gesunde Honigbienen sind in vielerlei Hinsicht wichtig. Einerseits sind solche Völker weniger anfällig auf Krankheiten und Schädlinge, überwintern erfolgreicher und erfreuen uns mit ihren Bienenprodukten. Andererseits leisten sie mit der Bestäubung einen wichtigen Beitrag für mehr Biodiversität und bestmögliche landwirtschaftliche Ernten.

Auch im Zusammenhang mit dem Klimawandel ist es immer wichtiger, sein eigenes Wissen aktuell zu halten (siehe Artikel «Klima-Veränderung und Einflüsse auf die Imkerei», SBZ September 2024).

Der Besuch einer Weiterbildung, wie dem Gesundheitsprogramm, erlaubt Imkerinnen und Imkern ihr Wissen zu erweitern oder zu vertiefen und Zusammenhänge besser zu erkennen.

«Eine Investition in Wissen bringt immer noch die besten Zinsen.»

Benjamin Franklin

Vorteile des Gesundheitsprogramms

Das Betriebskonzept des BGD (www.bienen.ch/betriebskonzept) ist die Basis des Gesundheitsprogramms. Der konzeptionelle Jahresplan wurde im Rahmen mehrerer Versuche auf Herz und Nieren geprüft und hat sich in der Praxis sehr bewährt. Der Praxistest Betriebskonzept hat beispielsweise gezeigt, dass die Winterverluste beim Imkern nach Betriebskonzept jeweils rund 50% unter dem Schweizer Durchschnitt liegen («Geringere Winterverluste dank Einhaltung der Behandlungsempfehlungen», SBZ 07/2022 und «Weniger Winterverluste dank dem Betriebskonzept», SBZ 10/2020). Die Abstützung auf das Konzept stellt sicher, dass die richtigen imkerlichen Arbeiten zum bestmöglichen Zeitpunkt erledigt werden. Wie die bisher insgesamt 168 Teilnehmenden bestätigen, bietet die Teilnahme am Gesundheitsprogramm viele Vorteile.



Unter anderem kann die eigene Imkerei optimiert und das persönliche Fachwissen vertieft werden. Wer mitmacht, erhält zudem die Bestätigung, auf dem richtigen Weg zu sein.

Enthaltene Dienstleistungen

Teilnehmende profitieren von folgenden Angeboten:

- Regelmässiger Erfahrungsaustausch in der Gruppe, moderiert von erfahrenen Fachspezialisten des BGD (jährlich zehnmal online, einmal vor Ort)
- SMS-Benachrichtigungen (Zeitpunkt je nach Höhenlage Hauptbienenstand; ca. 25 SMS pro Jahr)
- Persönliches Coaching (einstündiges individuelles Coaching mit einem BGD-Mitarbeitenden, per Telefon oder online)
- Anerkennungsplakette mit Jahresaufkleber (fürs Folgejahr, wenn Anforderungen im Programmjahr erfüllt)
- Informationsveranstaltung (Kick-off bei Programmstart)
- Unterstützung beim persönlichen Betriebskonzept durch das BGD-Team

Voraussetzungen für die Teilnahme

- Mitgliedschaft in einem Schweizer oder Liechtensteiner Imkerverein
- Bienenhaltung seit mindestens einem Jahr und idealerweise ein Grundkursabschluss
- Beuten mit herausnehmbaren Waben und gittergeschützter Varroaunterlage
- Betriebskonzept unter www.bienen.ch/betriebskonzept erstellt und arbeiten danach
- Kick-off-Teilnahme bei Programmstart
- Bezahlung der Teilnahmegebühr von CHF 299.00 pro Jahr (inkl. MWSt)

Werden die dafür notwendigen Bedingungen eingehalten, wird am Ende des Programmjahres die Anerkennungsplakette «zeitgemässe Bienenhaltung» ausgestellt. Die Voraussetzungen zum Erhalt der Plakette sind die Folgenden:

- Selbstdeklaration ausgefüllt (Dokumentation Imkerarbeiten)
- Imkern nach BGD-Betriebskonzept (Einhaltung der Betriebskonzept-Rahmenbedingungen, des Varroakonzepts und der Empfehlungen der Merkblätter)
- Teilnahme an mindestens 50 % der Erfahrungsaustausche (ERFA) ✕



Fotos: apiservice

Wer sich am Betriebskonzept des BGD orientiert, erfüllt die wichtigste Voraussetzung für die Teilnahme am Gesundheitsprogramm.

Anmeldevorgehen und Termine

Anmeldungen sind noch bis spätestens 31. Dezember 2024 über die Internetseite www.bienen.ch/gesundheitsprogramm für das Programm 2025 möglich. Der Besuch eines Kick-off-Anlasses ist zu Programmbeginn obligatorisch. Folgende Termine und Orte stehen zur Auswahl:

- 12. Februar 2025, 20.00 Uhr, Gossau (SG)**
- 18. Februar 2025, 20.00 Uhr, Zollikofen (BE)**
- 22. Februar 2025, 9.00 Uhr, Sarnen (OW)**

Sind Sie noch unsicher? Dann verschaffen Sie sich zusätzliche Informationen und stellen Ihre Fragen im Rahmen der am 21. November 2024 um 20 Uhr startenden Videokonferenz. Melden Sie sich dazu bei Stefan Jans an (stefan.jans@apiservice.ch) – er mailt Ihnen anschliessend Ihren Teilnahmelink.

QR-Code

zur Internetseite des Gesundheitsprogramms.



Was sehe ich auf den Unterlagen?

STEFAN JANS, REGIONALBERATER ZENTRALSCHWEIZ, BIENENGESUNDHEITSDIENST (BGD), (stefan.jans@apiservice.ch)

Schauen Sie das Bild gut an, überlegen Sie sich, was es darauf zu sehen gibt und wie Sie das Volk weiterbearbeiten würden. Sind Eingriffe notwendig? Die Lösung finden Sie auf der letzten Seite vor dem Konstellationskalender.

Informationen zu diesem Volk:

- Wirtschaftsvolk
- Zeitpunkt: Mitte November
- Gemüll auf dem Gitterboden über der Unterlage
- Höhenlage: 420 m ü. M.

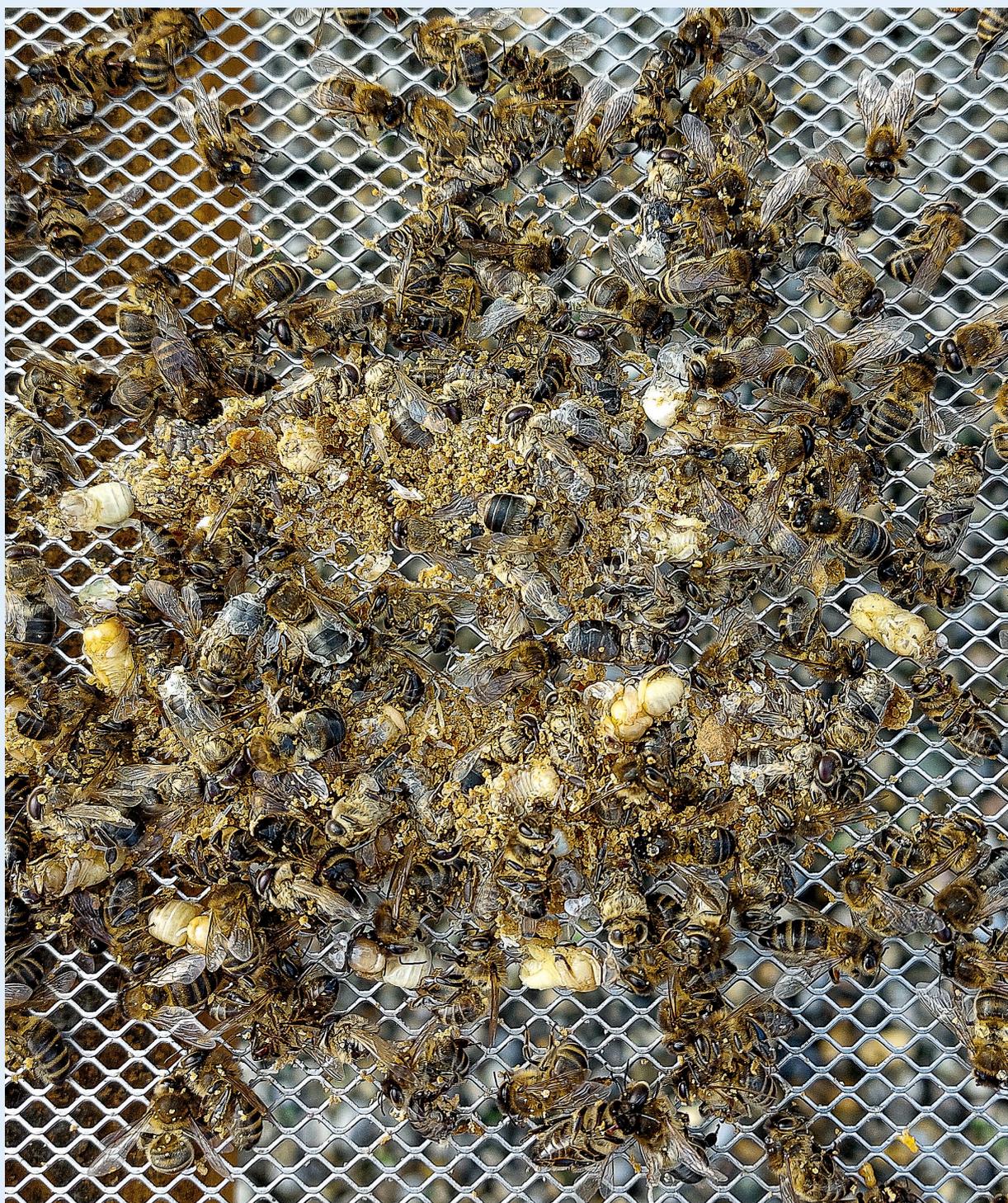


Foto: apiservice

Brutzellengrösse: Einfluss auf Entwicklung von Bienen und Varroamilben

Immer wieder werden Kleinzellen als Lösung im Kampf gegen die Varroa propagiert. Verschiedene Studien haben sich dem Thema gewidmet. Eine genauere Betrachtung zeigt, dass kleinere Zelldurchmesser als einzige Massnahmen nicht zielführend sind.

ROBERT LERCH, APISERVICE GMBH/BIENENGESUNDHEITSDIENST (BGD), (robert.lerch@apiservice.ch)

VINCENT DIETEMANN, AGROSCOPE/ZENTRUM FÜR BIENENFORSCHUNG (ZBF)

Wie regelmässig mit Imker/-innen und Expert/-innen geführte Gespräche zeigen, ist die Bienenhaltung anspruchsvoll. In Zusammenhang mit der gesunden Entwicklung der Völker und der Varroabekämpfung stossen wir immer wieder auf die «kleine Brutzelle». Doch wie

gross ist ihr Einfluss wirklich? Dieser Artikel zeigt die aktuellen Erkenntnisse auf.

Seit den frühen 80er-Jahren des letzten Jahrhunderts beeinflusst die Varroamilbe als zentraler Faktor die Gesundheit der Honigbienen. Es muss unser imkerliches Ziel sein,



Fotos: apiservice

Natürlich gebaute Zellen haben einen Durchmesser von etwa 5,4 mm.

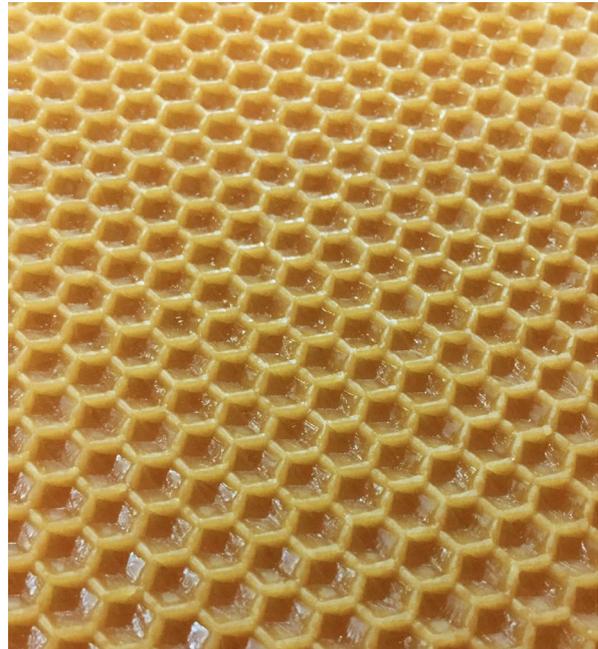
die in der Schweiz gehaltenen Bienen so zu unterstützen, dass die im Volk vorhandene Milbenpopulation dieses nicht übermässig belastet. Dabei kommt Imkerinnen und Imkern bei der Varroabekämpfung eine zentrale Rolle zu. Sie mussten lernen, dass es das Wundermittel zur Bekämpfung dieser Milbe bis jetzt nicht gibt. Trotz einiger Züchtungserfolge auf Resistenz oder Toleranz konnte die Schädigung der Bienen durch die Varroa bis jetzt nicht im grossen Stil verhindert werden (SBZ 09/2023, S. 23 –27). Mittels erfolgreich getesteter, praxiserprobter Varroakonzepte (wie jenes des BGD/ZBF) können die Bienen heute jedoch weitgehend geschützt und die Völkerverluste eingedämmt werden (SBZ 07/2022, S. 30–31). Das Behandlungskonzept ist mehrschichtig aufgebaut und erfordert eine genaue Einhaltung von Zeitfenstern und der Tierarzneimittel-Packungsbeilage.

Auf der Suche nach einfacheren Lösungen gegen die Varroamilbe lesen und hören wir immer wieder von den vermeintlichen Vorteilen der Kleinzellen. Die Idee, mit kleineren Brutzellen den Milbenbefall in den Völkern zu reduzieren, ist nicht neu.¹ Viele Artikel wurden darüber geschrieben und zahlreiche Studien durchgeführt. Was kann daraus abgeleitet werden?

Grundsätze und falsche Annahmen

Untersuchen wir zunächst einige fehlerhafte Überlegungen und prüfen, ob sich die wichtigsten Hypothesen bestätigt haben, welche zum Einsatz von Kleinzellen geführt hatten:

1. *Eine Verringerung der Zellgrösse würde ausreichen, um das Varroaproblem zu lösen.* Es herrscht die falsche Vorstellung, dass kleinere Zellen ohne weitere Eingriffe zum Ziel führen. Geht man zu den Urhebern des Kleinzellenansatzes zurück – Dee und Ed Lusby in den USA – stellt man fest, dass sie Kleinzellen mit einer Selektion auf Resistenz und der Wahl eines idealen Bienenstandortes mit ausreichendem Blütenangebot kombiniert hatten.²
2. *Die derzeit auf den Mittelwänden geprägten Zellen seien wegen eines Berechnungsfehlers grösser als die von den Bienen natürlich gebauten.* Dies ist jedoch nicht der Fall. Mehrere Autoren haben gezeigt, dass der



Eine geprägte Mittelwand kann die Zellengrösse vorgeben.

Durchmesser von Brutzellen selbst vor der Einführung von Mittelwänden oder Wachsleitstreifen nicht kleiner war. Es gab somit keinen Berechnungsfehler.³

3. *Die Entwicklung von Arbeiterinnen in Kleinzellen würde schneller verlaufen, wodurch die Anzahl geschlechtsreif werdender Varroatöchter sinken würde.* Die beiden existierenden Tests der Hypothese haben dies nicht bestätigt.^{4,5} Ebenfalls weiss man von den Zuchtanstrengungen für eine kürzere Entwicklungszeit der Bienen, dass zur nachhaltigen Stabilisierung des Varroabefalls gemäss theoretischen Berechnungen⁶ eine um 48 Stunden kürzere Verdeckelungsdauer nötig wäre. Nach heutigem Wissensstand konnte eine Verkürzung um zwei Tage durch Zucht nie erreicht oder nachgewiesen werden.
4. *Kleine Bienen könnten die Bruttemperatur besser regulieren.* Dazu wurde nur eine Studie durchgeführt. Diese hat die Hypothese nicht bestätigt.⁷
5. *Durch verkleinerte Zellen würde sich der Zwischenraum zwischen der sich darin entwickelnden Puppe und den Wachswänden vermindern. Dies würde die Varroamilbe daran hindern, sich richtig zu ernähren oder*



uneingeschränkt zu paaren. Die Ergebnisse der zahlreich durchgeführten Versuche fielen unterschiedlich aus. Dabei hat sich diese Hypothese manchmal bestätigt und manchmal nicht, wobei die Grösse der Bienen parallel zur Verringerung des Zelldurchmessers abnahm und scheinbar genügend Platz übrig blieb. Der erwartete Effekt stellt sich also aus bislang unbekanntem Gründen nicht immer ein.

Was sagt die Forschung?

Unabhängig von der tatsächlichen natürlichen Zellgrösse und den unbekanntem zugrunde liegenden Mechanismen könnte es sein, dass kleinere Zellen den Befall oder die Vermehrung der Varroamilbe verringern. Was zeigen die 18 wissenschaftlichen Studien, welche diesen Effekt untersucht haben?

An gewissen Kleinzellenstudien gibt es zahlreiche Kritik, beispielsweise:

- Die Versuchsdauer war zu kurz.
- Die Umstellung auf Kleinzellen gelang nicht in allen Völkern.
- Reinvansion zwischen den Bienenvölkern mit Normal- und Kleinzellen kann die Ergebnisse verfälschen.

Es gibt aber auch Studien, die unter guten Bedingungen durchgeführt wurden. Das heisst, die Versuche fanden in vergleichbaren Gruppen auf mehreren Bienenständen mit Normal- respektive Kleinzellen statt. Sie dauerten mehrere Jahre und alle Völker der Kleinzellenbienenstände schafften die Umstellung der Zellgrösse. Manchmal konnten keine Auswirkungen auf die Varroabelastung im Volk festgestellt werden. Teilweise zeigte sich sogar das Gegenteil des erwarteten Effekts (Anstieg des Varroabefalls). Andere Studien wiederum zeigen einen Rückgang bei der Varroavermehrung oder dem Befall. Gelegentlich wurden die gemessenen Vorteile durch negative Effekte wie eine langsamere Entwicklung der Kleinzellenvölker aufgehoben. Zusammenfassend lässt sich sagen, dass nur wenige dieser Studien Kleinzellen als Methode zur Varroabekämpfung empfehlen. Zudem sind die Versuche, die zu positiven Ergebnissen kommen, ebenfalls nicht frei von Kritik. Sie wurden teilweise mit Kunststoffwaben oder mit von Natur aus resistenten afrikanischen oder afrikanisierten Bienen durchgeführt. Aufgrund dieser Versuchsbedingungen lassen sich die Ergebnisse nicht zwingend auf die Situation in Mitteleuropa übertragen.

Die perfekte Studie scheint aufgrund der Komplexität, der Unvorhersehbarkeit von Feldversuchen und der Dauer, die es zum Nachweisen oder Widerlegen einer Wirkung braucht, fast nicht möglich zu sein. Die Motivation, diese Hürden zu überwinden, ist angesichts der wenigen bisher gesammelten eindeutig positiven Ergebnisse ebenfalls gering.

Wer hat Recht?

Wie lassen sich die positiven Ergebnisse erklären, von denen einige Imker/-innen berichten? In ihrem Bemühen, die Wirkung eines bestimmten Faktors isoliert zu betrachten, übersehen die Forscher/-innen (SBZ 08/2018, S. 20–26) möglicherweise andere Parameter, die für den imkerseitigen Erfolg bei der Varroareduktion entscheidend waren. Die Imker/-innen haben in ihren Erfahrungsberichten möglicherweise unbewusst neben der Zellgrösse die Wichtigkeit anderer Elemente ausgeblendet (Selektion auf Resistenz, besondere Betreuung der Bienenvölker). Diese fehlenden Informationen verhindern den Einbezug wichtiger Faktoren in wissenschaftliche Versuche.

Man muss sich fragen, warum die Methode der kleinen Zellen nach drei Jahrzehnten in der Praxis nicht weiter verbreitet ist, wenn sie tatsächlich einen bedeutenden Vorteil bringen würde. Vermutlich wurden mit den veröffentlichten Artikeln Erwartungen geweckt, die nicht erfüllt werden konnten und so zu einer Ernüchterung geführt haben.

Was tun?

Gegen die Varroamilbe gibt es bis jetzt keine ideale Waffe. Verkleinerte Zellgrössen ohne weitere Massnahmen sind jedenfalls nicht die Lösung. Für eine erfolgreiche Bekämpfung des Parasiten sind immer mehrere Faktoren zu berücksichtigen. Der Aufwand für die Umstellung auf kleinere Zellen ist unverhältnismässig gross. Die Änderung des Zellmasses beansprucht mehrere Jahre und es besteht keine Sicherheit, ob alle Völker die Umstellung schaffen. Zudem sind die Erfolgchancen von Kleinzellen gering: Die Mehrheit der Studien betrachten es als unwahrscheinlich, dass die Varroabelastung durch die kleinere Zellgrösse allein ausreichend reduziert werden kann. Es gibt erprobtere, wirksamere Methoden.

Durch die regelmässige Unterlagenkontrolle kann die Milbenentwicklung verfolgt werden. Mit einem darauf basierenden, in der Praxis



bewährten Varroakonzep (www.bienen.ch/varroa) geben wir dem Volk die Möglichkeit, sich optimal zu entwickeln. Durch die in letzter Zeit heissen Sommer mit häufigeren Hitzeperioden muss die Behandlung mit Ameisensäure auf die Wetterprognose abgestimmt werden. Immer zentraler werden im Sommer Behandlungsmethoden, die eine brutfreie Zeit mit anschliessender Oxalsäurebehandlung beinhalten. Als Alternative ohne Restentmilbung mit Oxalsäure bietet sich das Bannwabenverfahren an, bei dem die Milben mit der verdeckelten Brut mehrmals entnommen werden.

Das vom BGD mit Unterstützung des ZBF erarbeitete Betriebskonzept (www.bienen.ch/betriebskonzept) hat in einem mehrjährigen Praxistest gezeigt (SBZ 10/2020, S. 16–17), dass dank des ganzheitlichen Ansatzes die Winterverluste unter 10% bleiben. Nach diesem Konzept geführte Völker entwickeln sich gut und können sich bestmöglich vor anderen Krankheiten und Schädlingen schützen. Wird vom Konzept abgewichen, erhöhen sich die Winterverluste (Grafik oben). Heute muss sich jede Imkerin und jeder Imker genügend Zeit für die korrekte Pflege der Bienen freihalten.

Denn nur gesunde, starke und gebietsvertraute Völker können in der sich verändernden Umwelt erfolgreich gedeihen. <>

Literatur

1. Dietemann, V.; Imdorf, A. (2010) Reduzieren kleine Wabenzellen den Varroa Befall? *Schweizerische Bienen-Zeitung* 12: 19–22.
2. Lusby, D. (1997) Arizona beekeeper believes smaller size cell diameter is the answer to mite problems. *American Bee Journal* 12: 837–838.
3. Saucy, F. (2014) On the natural cell size of European honey bees: a «fatal error» or distortion of historical data? *Journal of Apicultural Research* 53(3): 327–336 (DOI: 10.3896/IBRA.1.53.3.0).
4. Fries, I. (2004). Cellstorlek och varroakvalster. *Bitidningen* 103: 18–20.
5. Tofilski, A.; Czekonska, K. (undatiert) Development of honeybee workers in cell of different sizes. *EURBEE conference proceeding*.
6. Martin, S. A.; Hogarth, A.; van Breda, J.; Perrett, J. (1998) A scientific note on *Varroa jacobsoni* Oudemans and the collapse of *Apis mellifera* L. colonies in the United Kingdom. *Apidologie* 29: 369–370.
7. Olszewski, K.; Borsuk, G.; Dziechciarz, P.; Wojcik, L.; Paleolog, J. (2019) Drone and worker brood was unexpectedly well heated in standard-cell and small-cell comb colonies. *Journal of Apicultural Science* 63: 157–164.



Ein Honigjahr mit Herausforderungen

Ein Frühling mit winterlichen Kälteeinbrüchen und Waben voller Zementhonig prägten das Honigjahr 2024. Obwohl einige Kantone gute Honigerträge verzeichneten, blieb die Gesamternte hinter den Erwartungen zurück.

SARAH GROSSENBACHER, REDAKTION SBZ, (sarah.grossenbacher@bienenschweiz.ch)

Am Anfang schien alles auf eine gute Frühjahrstracht hinzudeuten: Der mildeste Februar seit Messbeginn, ein warmer März und eine sommerliche erste Aprilhälfte liessen die Vegetation dieses Jahr förmlich explodieren. Der Haselstrauch blühte rund drei Wochen früher, und auch der Löwenzahn sowie die Obstbäume zeigten ihre Blütenpracht so früh wie selten zuvor. Nur im Jahr 1961 wurde eine ähnlich frühe Obstblüte registriert. So blühten die Kirschbäume unterhalb von 800 m ü. M. dieses Jahr im Mittel am 2. April und die Apfelbäume folgten am 11. April. Waren die Bienenvölker frühzeitig gross genug, schien einer guten Frühlingsernte nichts im Wege zu stehen. Doch dann machte ein kräftiger Temperatursturz mit Schnee bis in tiefe Lagen in der zweiten Aprilhälfte die Hoffnung zunichte. Auch der Mai brachte mit zahlreichen Niederschlägen und unterdurchschnittlicher Sonnenscheindauer schlechte Flugbedingungen für die Bienen.

Das widerspiegelt sich auch in den Frühjahrshonigernten: Ähnlich wie im Vorjahr blieben auf 33,1% der Bienenstände die Honigkessel leer. Im Jahr 2022 war das nur auf 19,5% der Fall. Gesamthaft beträgt die durchschnittliche Frühlingshonigernte pro Bienenvolk 5,1 kg und ist somit leicht tiefer als im letzten Jahr (5,9 kg).

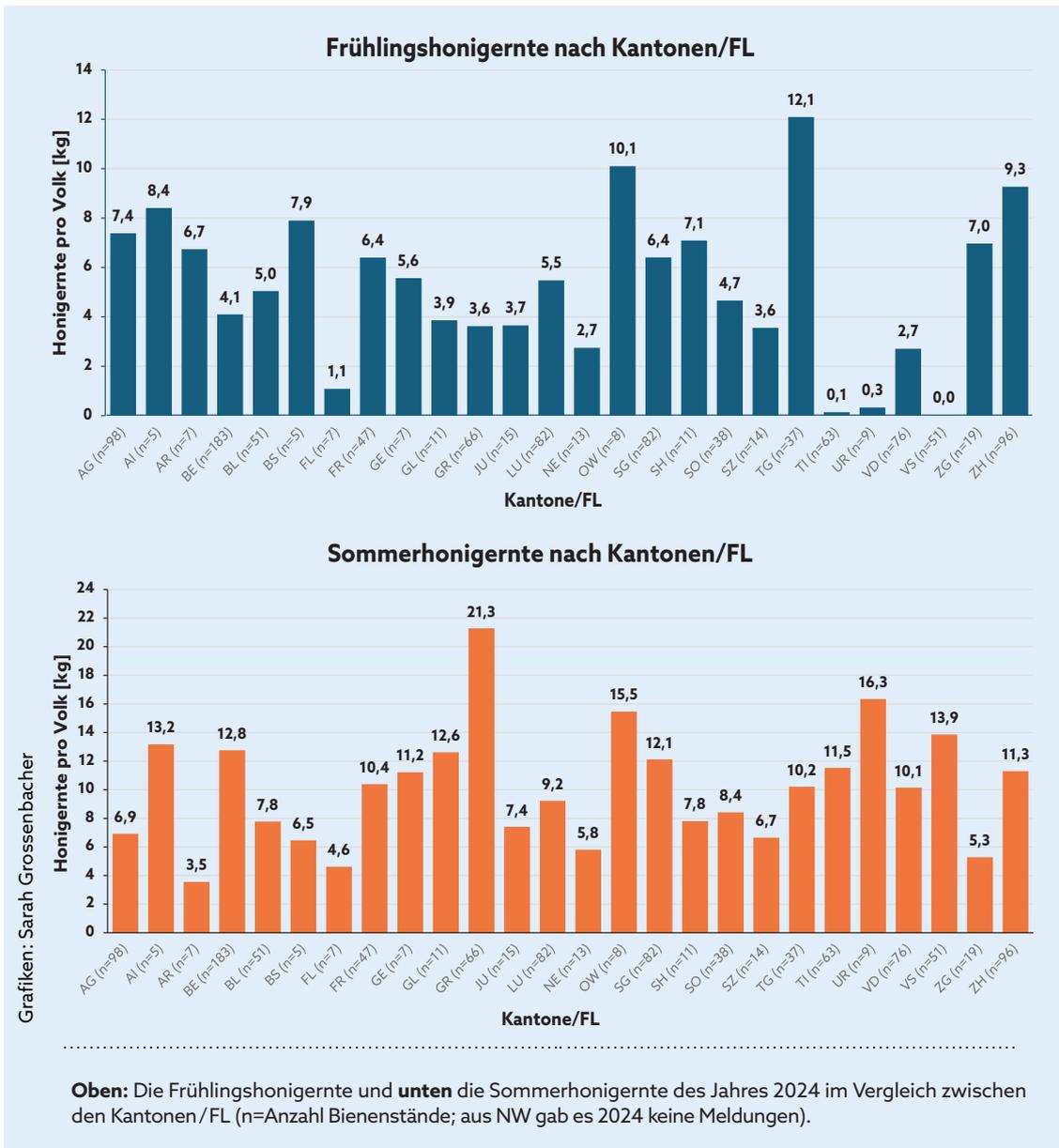
Wie in jedem Jahr zeigten sich regionale Unterschiede bei der Ernte des Frühlingshonigs. Diese sind in der Grafik auf der folgenden Seite oben ersichtlich. Beachten Sie bei den kantonalen Vergleichen jeweils auch die Anzahl der erfassten Bienenstände. Aus dem Kanton Nidwalden kamen dieses Jahr keine Meldungen. Die Honigerträge aus Appenzell

Innerrhoden, Appenzell Ausserrhoden, Basel-Stadt, Genf, dem Fürstentum Lichtenstein, Obwalden und Uri beruhen auf weniger als zehn Meldungen. Die Zahlen sind also mit Vorsicht zu geniessen. Spitzenreiter war dieses Jahr der Kanton Thurgau mit 12,1 kg Frühlingshonig pro Volk. Die kleinsten Mengen wurden aus dem Tessin (0,1 kg) gemeldet.

Ein Sommer geprägt von Melezitose

Auch der Juni zeigte sich regional nass, trüb und wechselhaft. Erst in der zweiten Julihälfte folgten längere heisse Phasen mit viel Sonnenschein. Schon früh im Sommer stellte eine anhaltende Melezitosestracht die Imker/-innen vor grosse Herausforderungen. Die Honigräume waren zwar gut gefüllt, der Honig konnte aber aufgrund der raschen Kristallisation oft kaum geerntet werden. Betroffene Imker/-innen berichteten, dass zwar das Tränken und Umtragenlassen der Melezitosewaben erfolgreich verlief, diese Arbeit den Bienen aber viel Energie abverlangte und so die Erntemenge geringer ausfiel.

Dennoch lag die durchschnittliche Sommerhonigernte mit 11 kg fast auf dem Vorjahresniveau. Die Totalausfälle, also Bienenstände, an denen gar kein Sommerhonig geerntet wurde, sanken von 6,9% im 2023 auf 5% in diesem Jahr. Der Kanton Graubünden verzeichnete mit 21,3 kg die höchste Sommerhonigernte und überschritt somit zum zweiten Mal in Folge die 20-kg-Marke. Geringe Mengen Sommerhonig wurden aus Appenzell Ausserrhoden, Lichtenstein und Zug gemeldet. Das Tessin, das im Vorjahr mit 23,6 kg am meisten Sommerhonig erntete, liegt dieses Jahr mit



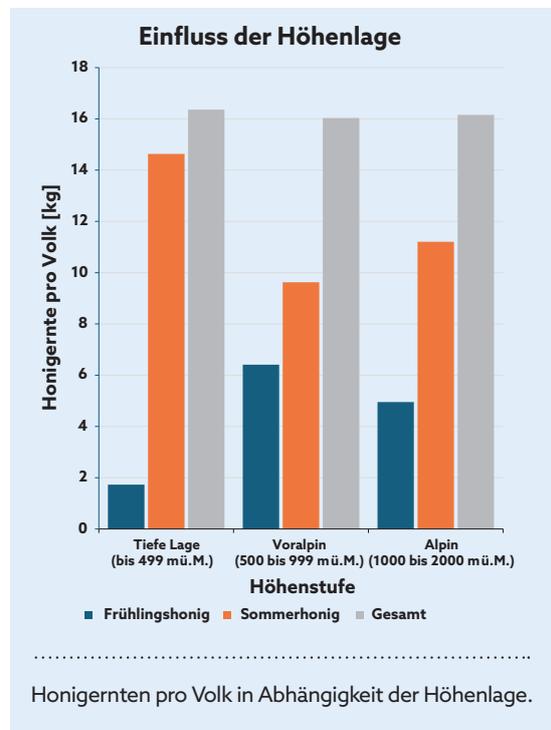
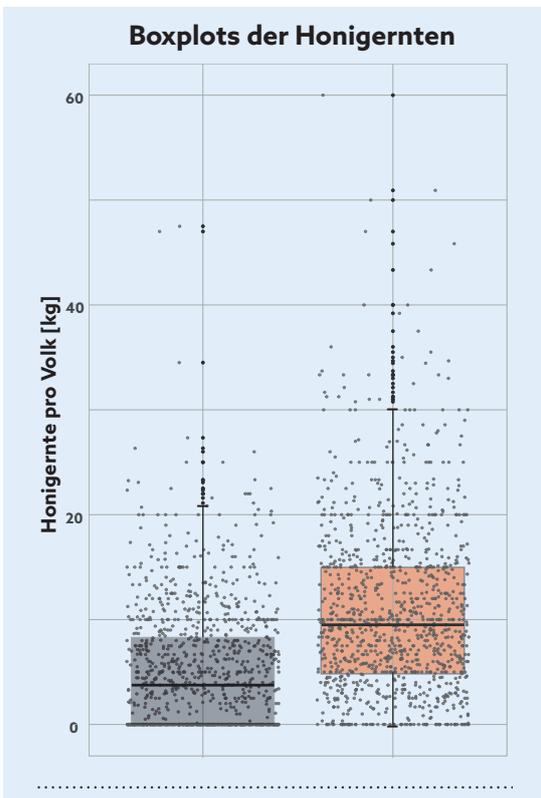
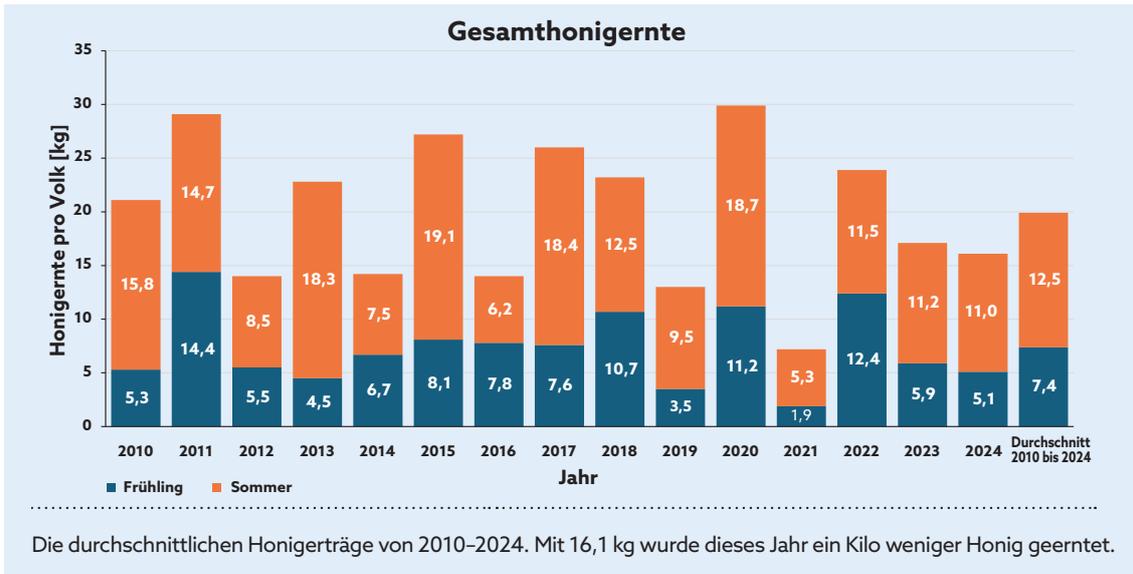
11,2 kg im unteren Mittelfeld, da die Bienen aufgrund des schlechten Wetters die Robinien-, Edelkastanien- und Lindentracht nicht oder nur wenig nutzen konnten.

Gesamthonigernte

Die Karte auf Seite 21 zeigt die Gesamthonigernte pro Volk und Kanton. Die Kantone Zürich, Appenzell Innerrhoden, Thurgau, Graubünden und Obwalden verzeichneten mit über 20 kg pro Volk die höchsten Mengen. Am wenigsten Honig wurden im Fürstentum Lichtenstein, in

Neuenburg und in Schwyz geerntet. Auch das Tessin verzeichnet mit 11,7 kg eine ausserordentlich tiefe Gesamthonigmenge. Seit dem Jahr 2014 wurden dort im Schnitt immer mehr als 20 kg pro Volk geerntet, teilweise sogar um die 30 kg.

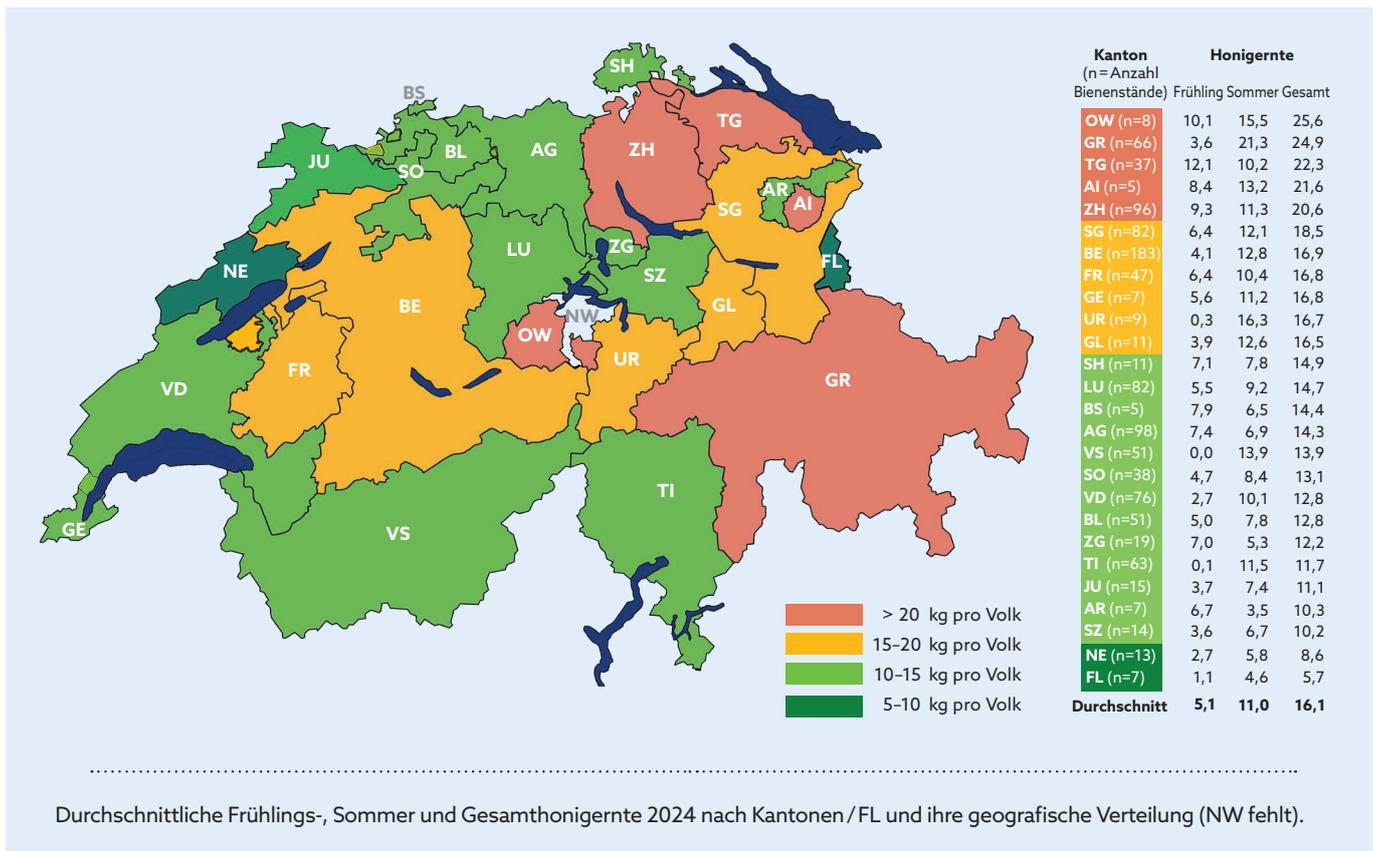
Schweizweit liegt die Gesamthonigernte bei 16,1 kg und ist somit rund ein Kilo tiefer als im Vorjahr (17,1 kg) (siehe Grafik folgende Seite). Die Honigernte dieses Jahr zählt zu den niedrigeren in den letzten fünfzehn Jahren. Nur fünfmal waren die Werte noch tiefer: In



den Jahren 2021, 2019, 2012, 2016 und 2014. Mit der 2024er-Ernte sinkt das langjährige Mittel seit 2010 nun auf 19,9 kg pro Volk und Jahr.

Einfluss der Höhenlage

Im letzten Jahr, als der Frühling ebenfalls verregnet war, verzeichneten die höheren Lagen ab 1000 m ü.M. die höchsten Gesamthonigernten. Dieses Jahr wiederholte sich dieses Phänomen aber nicht und die Höhenlage spielte bei der Gesamthonigernte kaum eine Rolle. Interessant ist aber sicherlich die Verteilung der Frühlings-



beziehungsweise Sommerhonigernte: In den tieferen Lagen bestand der grösste Teil der Gesamthonigernte aus dem Sommerhonig. Am meisten Frühlingshonig wurde in den voralpinen Lagen (500 bis 999 m ü. M.) geerntet, gefolgt von den alpinen Lagen (1000 bis 2000 m ü. M.). In allen Höhenlagen wurde mehr Sommer- als Frühlingshonig geerntet.

Wie viel kostet ein Glas Honig?

Zum zweiten Mal wurde in der Umfrage der Preis für ein 500 g-Glas Honig abgefragt. Goldsiegelimker/-innen verkaufen ihren Honig im Durchschnitt für 15.10 Fr., was einen Anstieg gegenüber dem Vorjahr (14.20 Fr.) darstellt. Bio-Suisse Honig wird im Schnitt für 16.90 Fr. verkauft, der Preis ist gegenüber jenem des Vorjahres von 16.60 Fr. leicht gestiegen. Der Honig mit dem Suisse-Garantie-Label kostet durchschnittlich 14.20 Fr.; das ist ebenfalls eine Erhöhung gegenüber den 13.80 Fr. des Vorjahres. Insgesamt zeigt sich bei den Preisen also ein Aufwärtstrend. Aufgrund der begrenzten Datenmenge lassen sich aber keine verlässlichen Aussagen über die regionale Verteilung der Preise machen.

Dank

Dieses Jahr haben 738 Schweizer und Liechtensteiner Imker/-innen mit 1101 Bienenständen an der Umfrage teilgenommen. Davon machen 661 Teilnehmer/-innen beim Goldsiegel-Programm von apisuisse mit, 57 Teilnehmer/-innen waren Bio-zertifiziert und 24 verkaufen ihren Honig im Suisse Garantie Programm. Weitere Programme und Zertifizierungen wie verschiedene Regionallabels wurden nur vereinzelt genannt.

Den teilnehmenden Imkerinnen und Imkern möchten wir hiermit herzlich für ihre wertvollen Angaben danken. Ein grosses Dankeschön gilt auch Joëlle Quadri für das Erstellen und Versenden der Umfrage. <>

Gewinner/-innen

Unter den Teilnehmerinnen und Teilnehmern wurde je eine Kiste Honigglasdeckel oder ein 200-Franken-Gutschein für den BienenSchweiz-Shop ausgelost. Die Gewinner sind:

- Ruedi Gysin
- Jakob Troxler
- Lilo Gruber
- Giancarlo Leuenberger
- Muriel Flueck



Ein Honiggespräch

In Deutschland, Österreich und im Südtirol erlebt die Imkerei zurzeit einen starken Preisdruck und eine gesunkene Nachfrage. In der Schweiz läuft es dagegen deutlich besser.

Deutsches Bienen-Journal (sebastian.spiewok@bienenjournal.de) und

Sarah Grossenbacher, Redaktion Schweizerische Bienen-Zeitung (sarah.grossenbacher@bienenschweiz.ch)

Während des Immerkongresses in Luxemburg tauschten sich vier Verbandspräsidenten unter der Moderation der Schweizerischen Bienen-Zeitung (Sarah Grossenbacher) und des Deutschen Bienen-Journals (Sebastian Spiewok) über den Honigabsatz aus.

Torsten Ellmann, Deutschland: Dieses Jahr haben mir sehr viele Imkerinnen und Imker gesagt, dass sie ihren Honig nicht loswerden. Sie überlegen jetzt, ihre Völkerzahlen zu reduzieren. Eine Reduktion der Bienenvölker widerspräche allerdings dem Ziel der EU, mit Fördergeldern die Zahl der Bienenvölker und somit den Selbstversorgungsgrad zu erhöhen.

Reinhard Hetzenauer, Österreich: Das ist ja das Paradoxon. Auf der einen Seite haben wir einen Selbstversorgungsgrad von etwa 40 Prozent,

aber wir werden den wenigen Honig nicht los. International steht so viel Honig zu Spottpreisen von 1,50 Euro das Kilo zur Verfügung, da kommen unsere Imkereien nicht mehr mit. Die Produktionskosten liegen ja viel höher.

Christian Trafoier, Südtirol: Ich verstehe die Wirtschaft, die nach dem günstigsten Preis schaut, aber da fällt mir eine Geschichte ein. Ein Kunde ging zu einem Imker und sagte: «Moment, beim anderen Imker bekomme ich das Kilo Honig für 15 Euro, Sie verkaufen ihn für 18 Euro.» Die spontane Antwort des Imkers war: «Dann kaufen Sie den für 15 Euro, denn der Imker ist ein ehrlicher Imker. Sein Honig ist 15 Euro wert.» Das war eine wunderbare Aussage.

Martin Schwegler, Schweiz: In der Schweiz kennen wir zum Glück keine Absatzprobleme. Bei uns ist heimischer Honig sehr gefragt. Er deckt rund ein Drittel der Inlandsnachfrage ab.

Hetzenauer: In Österreich haben die kleinen Imkereien auch weniger Probleme, da sie meistens ihren festen Kundenstamm haben, der den Honig zu einem höheren Preis abnimmt. Es sind vor allem die erwerbsorientierten Imkereien, die die Lager voll haben, und zwar mit den Ernten von zwei Jahren. Es gibt jetzt welche, die noch schnell Kühlräume bauen, damit der Honig die Qualität behält, aber die Aussichten sind nicht sehr rosig.

Trafoier: In Bezug auf Hobby- und Erwerbsimker stört mich, was manchmal so erzählt wird. Die Erwerbsimker haben nicht den Hobbyimker als Konkurrenten, sondern den Importeur. Man sollte tunlichst vermeiden, die kleinen Imkereien mit einem Importeur zu vergleichen, der Honig aus irgendeinem Land zum Schleuderpreis verkauft.



Foto: Sarah Grossenbacher

In der Schweiz geniesst der heimische Honig weiterhin ein grosses Ansehen. Kundinnen und Kunden sind bereit, dafür einen höheren Preis zu bezahlen.



Foto: Sebastian Spiewok

Im Gespräch (von links): Reinhard Hetzenauer, Präsident des Österreichischen Imkerbundes, Martin Schwegler, Präsident von BienenSchweiz, Christian Trafoier, Bundesobmann des Südtiroler Imkerbundes, und Torsten Ellmann, Präsident des Deutschen Imkerbundes.

Hetzenauer: Wir arbeiten mit unseren Kolleginnen und Kollegen vom Erwerbssimkerbund zusammen und stellen gerade Überlegungen an, wie wir gemeinsam helfen können.

Ellmann: Wir müssen die Konsumentinnen und Konsumenten davon überzeugen, dass der regional produzierte Honig mehr ist als nur Honig. Er ist kein einfaches Süßungsmittel. Dahinter stehen auch Bestäubungsleistung, Nachhaltigkeit und Entwicklung der Kulturlandschaft. Was wäre, wenn die Biene nicht mehr da wäre?

Hetzenauer: Ausserdem ist der Honig ja kein Massennahrungsmittel. Der durchschnittliche Pro-Kopf-Verbrauch liegt in Österreich bei etwa einem Kilo im Jahr. Da darf der Preis auch mal etwas höher sein.

Trafoier: Wir geben in Südtirol einen Richtpreis heraus. Der liegt zurzeit bei 18 Euro das Kilo. Das ist eine Empfehlung. Einige verkaufen ihren Honig auch für 25 bis 30 Euro das Kilo, andere für zehn Euro.

Schwegler: Unser Schweizer Verband gibt ebenfalls einen Richtpreis heraus. Wir unterscheiden

da aber zwischen unserem Goldsiegel- und anderem Honig. Aktuell bewegen wir uns bei 15 Franken für das halbe Kilo für den Honig ohne Goldsiegel. Den Preis haben wir erst kürzlich erhöht. Unsere Intention ist es, den Preis eher nach oben zu ziehen, da es sich um ein werthaltiges Produkt handelt. Diejenigen, die an der Haustüre verkaufen, können ihre Preise erhöhen und bei Nachfragen einfach darauf verweisen, dass der Richtpreis erhöht wurde.

Hetzenauer: In unseren touristischen Regionen haben wir weit weniger Absatzprobleme als in anderen Regionen Österreichs. Es macht sehr viel aus, wenn viele Gäste ein Geschenk aus dem Urlaub mitnehmen. Da ist Wein eigentlich schon out. Ein Glas Honig erfährt mehr Wertschätzung. Aber wir versuchen gerade, etwas auf die Beine zu stellen, um den Absatz insgesamt anzukurbeln.

Ellmann: Darüber denken wir ebenfalls nach. Am Berliner Hauptbahnhof habe ich Werbung für Olivenöl aus der EU gesehen.



Honigfälschungen

Eine vom Deutschen Berufs- und Erwerbsimkerbund (DBIB) und dem Europäischen Imkerbund (EPBA) initiierte Untersuchung zeigte, dass 25 von 30 getesteten Honigen gestreckt wurden. Die Honige wurden mittels einer neuen DNA-Analyse in einem estnischen Labor durchgeführt. Den Honigen wurde möglicherweise Fruktosesirup, hergestellt von genetisch modifizierten Bakterien, zugesetzt. Dieser Sirup enthält kaum DNA, ahmt aber das Zuckerprofil von Honig nach.

«Wer im Internet nach solchem Sirup sucht, bekommt ihn auf einschlägigen Portalen in vielen Farben und Geschmacksrichtungen angeboten – zusammen mit dem garantierten Versprechen, dass er den «Labortest bestehe», und den ganz legalen Analyse-Parametern der «EU-Honig-Direktive 2001/110/EC» entspreche», sagt Bernhard Heuvel, Präsident des Europäischen Berufsimkerbundes. Der DBIB fordert nun die Europäische Kommission zum Handeln auf. Da das Verfahren noch relativ neu und das Labor dafür noch nicht akkreditiert ist, müssen die Daten aber mit einer gewissen Vorsicht genossen werden.

Bereits im Jahr 2023 zeigte eine Studie, die von der Europäischen Kommission in Auftrag gegeben wurde, dass von 230 untersuchten Honigimporten in der EU rund 46 % «verdächtig, nicht den EU-Richtlinien entsprechend» waren. Honige aus China und der Türkei fielen dabei am häufigsten auf.

Neue Honigrichtlinien lassen hoffen

Im Januar 2024 haben sich Kommission, Rat und Parlament der EU auf eine Änderung der Honigrichtlinie geeinigt. Künftig müssen alle Herkunftsländer samt Prozentangaben auf dem Etikett erkennbar sein. Vage Deklarationen wie «Honig aus EU- und Nicht-EU-Ländern» werden nicht mehr erlaubt sein. Die einzelnen Mitgliedstaaten haben jedoch die Möglichkeit, die Prozentangaben auf die vier grössten Bestandteile zu begrenzen, sofern diese gemeinsam mehr als die Hälfte des Mischhonigs ausmachen. Der Deutsche Imkerbund fordert vom Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft, diese Option nicht umzusetzen, sondern die vollständigen Angaben vorzuschreiben, damit die Kundschaft umfassend informiert ist. Gemeinsam mit Biene Österreich und dem französischen Verband Syndicat National d'Apiculture fordern sie zudem Referenzlaboratorien, um Honigbetrug besser zu erkennen und schliesslich die Einfuhr gefälschter Honige zu erschweren.

Wir haben das in Brüssel schon einmal für Honig angesprochen, sind da aber leider noch nicht so richtig weitergekommen. Aber das könnte auch eine Kampagne sein.

Trafoier: Unser Südtiroler Verband macht im Oktober die erste grosse Honigbewertung seit Corona. Auf diese Art und Weise können unsere 300 Imker/-innen die Qualität ihres Honigs feststellen lassen. Die ersten Preise, Gold und Silber, können zusätzlich als

Auszeichnungen auf dem Glas angeführt werden. Uns schwebt vor, anschliessend die einzelnen Ergebnisse in den Medien zu veröffentlichen. Dann sieht man auch die Imkereien in der Nachbarschaft.

Ellmann: Wir haben eine Marktinfo-Seite im Internet. Dort können die Imkereien eintragen, wo sie welchen Honig anbieten. So kann jeder sehen, wo man Honig aus der Region kaufen kann. Die Seite wird gerade zusammen mit unserer Homepage erneuert. Und da nächstes Jahr die Marke «Echter deutscher Honig» ihr 100-jähriges Bestehen feiert, werden wir einige Aktionen in den sozialen Medien machen.

Schwegler: Wir haben das Goldsiegel. Dabei handelt es sich um eine Art Qualitätsprogramm, das vom Verband gemanagt wird. Eigentlich müssen wir gar nicht für den Absatz werben. Aber wir reden mit einigen der grösseren Supermärkte, damit sie auch nur Goldsiegel-Honig ins Programm aufnehmen. Die Leute, die dort einkaufen, kennen das Goldsiegel noch zu wenig.

Hetzenauer: In der gehobenen Hotellerie werden Produkte aus der heimischen Landwirtschaft angeboten, zum Beispiel Fleisch aus der Region. Da könnten wir uns mit unserem Honig aus der Region dranhängen. Aber ob man da grosse Mengen unterbringen kann?

Ellmann: Unser Bundeslandwirtschaftsminister möchte ja, dass mehr Lebensmittel aus dem biologischen Anbau in öffentlichen Kantinen verwendet werden. Ich habe bislang aber nicht gehört, dass darunter auch Honig ist. Da werden wir jetzt nachhaken. Generell müssen wir die politischen Bedingungen für die Imkerei verbessern. Dazu gehört auch der Bürokratieabbau, der zurzeit für die Landwirtschaft diskutiert wird – da darf die Imkerei nicht vergessen werden. Vielleicht könnte man auch die Mehrwertsteuer für bestimmte Produkte wie Bienenfutter abschaffen. Aber in Deutschland wird einem immer schnell erklärt, warum etwas nicht geht, ohne zu überlegen, was gehen könnte. Um die Honigqualität in Europa zu sichern, war es aber auch wichtig, dass wir uns, unter anderem mit den österreichischen Kollegen, zusammen bei der Entstehung der neuen EU-Honigrichtlinie stark engagiert haben. Die Arbeit wird jetzt auf der EU-Honigplattform weitergeführt, wenn es unter anderem um Authentizitätsprüfung, Rückverfolgbarkeit und Referenzlaboratorien geht. Das wird noch ein langer und schwieriger Prozess. >>

Kurz und bündig: Honiggebinde

Plastik, Pappe, Glas, verzinktes Blech, Kupfer, Weissblech oder Edelstahl?
Was ist die beste Wahl für unseren Honig?

ARBEITSGRUPPE GOLDSIEGEL: EDGAR JENNY (edgarjenny@sensemail.ch),
ANDREAS SCHNEIDER (andres.schneider@fastmail.fm) UND MARKUS MICHEL (markus.michel@bienenschweiz.ch)

Drei Fakten beeinflussen entscheidend die Wahl der Gebinde bei der Verarbeitung, zur Lagerung und für den Verkauf von Honig:

1. Honig ist ein Lebensmittel und unterliegt damit der Lebensmittelgesetzgebung (VtH Anhang 7, Art 3.6).
2. Honig enthält unter anderem Ameisen- und Zitronensäure, was an die Gebinde für Honig entsprechende Anforderungen stellt.
3. Honig ist hygroskopisch und nimmt aus der Luft Feuchtigkeit auf, wenn diese erhöht ist (ab 60 %).

Konsequenzen

Lebensmittelverpackungen: Das Ziel besteht darin, das Produkt vom Verpacken bis zum Verzehr vor Verunreinigungen und Veränderungen zu schützen und seine Haltbarkeit zu sichern. Dazu gehören Verunreinigungen durch Fremdpartikel (Staub, Materialabrieb oder Insekten) und Substanzen aus dem verwendeten Gebindematerial (PVC aus Dichtungsmasse von Schraub- oder «Twist-off»-Deckeln sowie die Veränderungen durch Lichteinfluss, Feuchtigkeit oder chemische Reaktionen).



Fotos: Sarah Grossenbacher

Um die gute Qualität des Honigs auch nach der Ernte zu erhalten, ist die richtige Wahl des Gebindes zwingend.



Honigeigenschaften: Honig enthält Säuren und Säuren greifen verzinktes Blech, Aluminium oder Kupfer an.

Was bedeutet das für mich?

1. Gebinde für die Verarbeitung

(Schleudern, Rühren und Abfüllen):

Am geeignetsten sind Gebinde aus Edelstahl. Edelstahl ist säureresistent und pflegeleicht (Hygiene!) und gewährleistet, dass keine geschmack-, geruch- oder farblichen Veränderungen erfolgen. Wichtig ist, dass nicht-säureresistente Materialien wie verzinktes Blech oder Kupfer ungeeignet und für Goldsiegelimker/-innen nicht zugelassen sind. Aluminium ist zum kurzzeitigen Honigdurchlauf (z.B. Schleudern) erlaubt, jedoch nie zur Lagerung. Beim Rühren von Honig («crémig Machen») ist darauf zu achten, dass durch den mechanischen Rührvorgang kein Materialabrieb erfolgt (Verunreinigung).

2. Lagerung und Vertrieb:

Lagerung und Gebinde/Verpackung für Honig müssen primär vier Anforderungen erfüllen.

Lichtschutz: Dunkelheit schützt die antibakteriellen Inhaltsstoffe (Enzyme) und verhindert Farbveränderung.

Temperaturgewährleistung: Temperaturen unter 15 °C unterstützen einen tiefen HMF-Wert und schützen gegen Farbveränderung.

Luft- und wasserdichter Verschluss:

Er verhindert die Feuchtigkeits- und Geruchsaufnahme und erhöht somit die Lagerfähigkeit.

Schmutz- und Keimschutz: Er verhindert Verunreinigungen mit Fremdstoffen.

3. Glas-Gabel-Symbol:

Für die Lagerung von noch nicht abgefülltem Honig eignen sich Kessel und Behälter aus Weissblech, Aluminium, Chromstahl und lebensmittelechtem Kunststoff, die mit dem «Glas-Gabel-Symbol» versehen sind.



Wird Honig in Kunststoffgebinden gelagert, müssen diese unbedingt mit dem «Glas-Gabel-Symbol» versehen sein.

Gute imkerliche Praxis («Best Practice»)

Bei der Verwendung von Metall, Glas oder Kunststoff ist sicherzustellen, dass das betreffende Behältnis sauber, weder verfärbt noch beschädigt ist.

Edelstahlgebilde bei der Verarbeitung, Gebinde aus Edelstahl und Kunststoff für die Lagerung, und Glas für abgefüllten Honig (Vertrieb) sind die bevorzugten Materialien.

Für Honiggläser mit Twist-off Verschluss ist die Verwendung von «Blueseal®» Deckeln anzustreben.

Um sicherzustellen, dass die Deckel wasser- und luftdicht sind, dürfen Deckel zum Vertrieb nur einmal verwendet werden.

Die Lagerung soll in sauberen, kühlen, trockenen und dunklen Räumen erfolgen.



Schraubdeckel («Twist-off-Deckel») mit der Dichtungsmasse «Blueseal» enthalten keine Weichmacher und kein PVC.

Das «Glas-Gabel-Symbol» kennzeichnet Materialien, die für den Lebensmittelkontakt zugelassen sind und Gewähr bieten, dass beispielsweise keine Schadstoffe an Lebensmittel abgegeben werden.

Für abgefüllten Honig, das heisst für den Vertrieb, ist das Glasgefäss mit Schraubdeckel die ideale Wahl.

4. Schraubdeckel: Damit sie luft- und wasserdicht abschliessen, wird eine Dichtungsmasse verwendet, die normalerweise Polyvinylchlorid (PVC) mit hinzugefügten Weichmachern enthält. Beide Zusätze können in den Honig gelangen und als Rückstände im Honig festgestellt werden. Als Reaktion auf diese Erkenntnis wurden PVC- und weichmacherfreie Schraubdeckel entwickelt, die mit der Bezeichnung «Blueseal®» versehen sind. ✕

Imkerkongress in Luxemburg: Quo vadis, Imkerei?

Der 92. Imkerkongress fand vom 5. bis 7. September in Luxemburg statt. Imkerinnen und Imker aus sieben deutschsprachigen Ländern diskutierten über aktuelle Herausforderungen und neue Lösungswege.

Sarah Grossenbacher, Redaktion Schweizerische Bienen-Zeitung, (sarah.grossenbacher@bienenschweiz.ch)

Nachdem vor zwei Jahren der Südtiroler Imkerbund den deutschsprachigen Imkerkongress in Brixen organisierte, fand der Kongress dieses Jahr in Luxemburg unter der Leitung der FUAL – Fédération des Unions d'Apiculteurs – statt. Sie hiess Imker/-innen aus sieben deutschsprachigen Ländern im Europäischen Convention Center willkommen. Diese Länder vertreten rund 200 000 Imker/-innen.

Gemeinsame Herausforderungen

Das Motto «Quo vadis, Imkerei» eröffnete ein weites Feld, um sich den gegenwärtigen Heraus-

forderungen zu widmen. Während der Podiumsdiskussion mit den Länderpräsident/-innen aus Luxemburg, Belgien, Deutschland, Südtirol, Österreich, Liechtenstein und der Schweiz wurde deutlich, dass alle Länder zwar mit ähnlichen Problemen kämpfen, diese jedoch unterschiedlich gewichtet und entsprechend auf verschiedene Arten angehen.

Die Nahrungskonkurrenz zwischen Wild- und Honigbienen ist in den meisten Ländern ein aktuelles Thema. Der Luxemburger Imkerverband hat nun zusammen mit den Umwelt- und Landwirtschaftsministerien



Fotos: Sarah Grossenbacher

Die Moderatorin, links, mit der Länderpräsidentin und den sechs Länderpräsidenten nach der Podiumsdiskussion.

einen Leitfaden zum Aufstellen von Bienenvölkern veröffentlicht. Der Österreicher Imkerbund hingegen hat eine Studie bei der Universität Graz in Auftrag gegeben und fördert nun gemeinsam mit Landwirtschaft, Umweltschutzorganisationen und Imker/-innen eine faktenbasierte und lösungsorientierte Diskussion: «Militant gegeneinander vorgehen

bringt niemandem etwas!», so Reinhard Hetzenauer, Präsident des Österreichischen Imkerbundes.

Obwohl die Nahrungskonkurrenz auch in Deutschland ein Thema ist, fehlen gemäss Tors ten Ellmann, dem Präsidenten des Deutschen Imkerbundes, derzeit die notwendigen Ressourcen, um sich dieser Herausforderung zu stellen. Seine Arbeit fokussiert sich aktuell auf die «katastrophalen» Honigpreise und die Anpassung der Honigrichtlinien, wo auch länderübergreifend gearbeitet wird: «Es gilt, einen Flickenteppich in Europa zu verhindern, damit keine Schlupflöcher entstehen: Der Konsument sollte klar erkennen können, woher der Honig kommt. Man hat ja nichts zu verbergen – oder eben doch?», betont Ellmann mit Nachdruck.

Eine der grössten Herausforderung bleibt gemäss der Länderpräsidentin und den -präsidenten weiterhin die Varroamilbe: So haben viele Imker/-innen kein konkretes Varroakonzep t und sind mit der Auswahl der Behandlungsmöglichkeiten überfordert. Der Deutsche Imkerbund setzt bei der Varroathematik auf das Projekt «Varroaresistenz 2033» und in der Schweiz läuft ein Versuch zum behandlungsfreien Imkern.



Ton van Osch zeigte den Anwesenden, wie er die Nester der Asiatischen Hornisse (*Vespa velutina*) mittels Triangulation findet.



Eine Bienenbeute mit Gitterschutz gegen das Eindringen der Asiatischen Hornisse am Stand eines Imkergeschäfts.

Asiatische Hornisse

In den Fachvorträgen wurden weitere neue Herausforderungen eingehend beleuchtet. Die Asiatische Hornisse (*Vespa velutina*) hat sich mittlerweile in allen deutschsprachigen Ländern Europas ausgebreitet. In seinem Vortrag gab Ton van Osch praktische Tipps zur Bekämpfung der Asiatischen Hornisse und unterstreicht, dass sie auch eine Gefahr für das einheimische Ökosystem ist und nicht nur ein reines Imkerproblem darstellt: «Wenn wir Imker betroffen sind, stellen wir einen neuen Ableger auf, für die Wildbienen steht niemand ein», so van Osch. Jedes Nest, das nicht zum Sekundärnest wird, ist gewonnene Zeit. Für die Nestfindung bevorzugt er die Methode mit den Dochtgläsern. «Zum Schutz der Bienenvölker ist der Maulkorb, also gittergeschützte Flugschneisen mit einer Maschenweite von 10–13 mm, absolut zu empfehlen», so van Osch, «dadurch vermeiden wir, dass die Bienen in eine Flugstarre gehen».

Tropilaelaps – eine zukünftige Gefahr?

Eine weitere neue Art, die Bienenvölker bedroht, kommt näher: In seinem Vortrag stellte

Sebastian Spiewok die Tropilaelapsmilbe vor. Lange wurde angenommen, dass die Milbe keine Brutpausen überlebt und deshalb für unsere Völker keine Gefahr darstellt. In einer russischen Region Osteuropas hat sie sich aber mittlerweile etabliert und breitet sich von dort in den Westen und Norden aus. Die Milbe ist sehr schnell, deutlich kleiner als eine Varroamilbe und deshalb schwer zu erkennen. Ihr Vermehrungszyklus ähnelt dem der Varroamilbe, ihr Vermehrungspotenzial ist aber 25-mal höher. Immerhin wirkt die Ameisensäure auch gegen *Tropilaelaps* und auch ein Brutstopp scheint sich negativ auf ihre Entwicklung auszuwirken. Dennoch gibt es noch viele Fragezeichen zu dieser neuen Art. Deshalb ist es wichtig, dass die Imker/-innen informiert bleiben und sich ständig weiterbilden.

Brutstopp im Winter

Eine weitere Herausforderung ist der Klimawandel. Dieser wirkt sich indirekt auch auf die Varroapopulation aus. In seinem Vortrag zeigte Valon Mustafi vom Bieneninstitut Kirchhain, dass die Winterruhe der Bienen in Hessen um rund 22 Tage kürzer wurde. Der Frühling beginnt oft früher, der Herbst ist lang und der Winter kurz. Das führt dazu, dass sich die Varroamilbe stärker vermehrt. Entsprechend korreliert ein früher Trachtbeginn gemäss dem Deutschen Bienenmonitoring auch mit höheren Winterverlusten. Um herauszufinden, wie die Bruttätigkeit beziehungsweise Brutpause die Überwinterung beeinflusst, käfigten die Forscher Königinnen über den Winter. Beim Auswintern Mitte März waren die Völker mit den gekäfigten Königinnen annähernd gleichgross wie die Kontrollgruppe. Im Vergleich hatten die Völker mit den gekäfigten Königinnen grössere Brutflächen im März, was in diesem Zeitraum auch zu einem erhöhten Futterverbrauch führte. Da die Völker aber, während der gekäfigten Zeit, weniger Futter verbrauchten, konnte am Ende kein Unterschied beim Futterverbrauch festgestellt werden. Wichtig ist aber, dass das Käfigen einen Effekt auf den Varroabefall hatte und – auch ohne Oxalsäurebehandlung – die Varroamilbe gebremst wurde. Zudem konnte Mustafi zeigen, dass die Fettkörper der Bienen in den Völkern mit den gekäfigten Königinnen grösser sind: «Die fette Biene ist glücklich», betont er und verglich den Fettkörper der Bienen mit der Leber des Menschen.



Auch BienenSchweiz war mit Manuela Lechthaler (links) und Barbara Zollikofer (rechts) von der Geschäftsstelle mit einem attraktiven Stand vertreten.

Varroaresistenz

Um die Varroamilbe ging es auch im Vortrag der österreichischen Berufsimkerin Anna Perner, die die Varroaresistenzzucht in ihren Betrieb integriert. Dabei setzt sie vor allem auf regelmässige Befallskontrollen, gezielte Anpaarung auf Hochgebirgsbelegstellen und den Nadelttest, um das Bruthygieneverhalten zu bewerten. Sie unterstreicht, dass der Nadelttest «eine simple Sache ist, die jeder auf dem Bienenstand machen kann». Zudem ermutigt sie alle Anwesenden, einen Beitrag zur Varroaresistenz zu leisten, mehr Bewusstsein für die eigenen Völker zu haben und angepasste Bienenvölker zu halten.

2026 in Dresden

Die verschiedenen Herausforderungen in der Imkerei – von invasiven Arten über den Klimawandel bis zum Honigabsatz – zeigen, wie wichtig der ständige Austausch und die Weiterbildung in der Imkerei ist. In diesem Zusammenhang ist es schade, dass der diesjährige Kongress nicht mehr Besucher/-innen anzog. Am Schluss wurde die Fahne an Deutschland übergeben. Der 93. Imkerkongress findet vom 8. bis 11. Oktober 2026 in Dresden statt – eine neue Gelegenheit, gemeinsam zu fachsimpeln, sich weiterzubilden und danach neue Inputs in der eigenen Imkerei umzusetzen. >>



Imkern in der Nachbarschaft

Die Sympathie den Bienen gegenüber ist gross. Von den Bienen kann für einzelne Menschen aber auch eine Gefahr ausgehen. Zudem kann die Bienenhaltung zu Störungen führen. Deshalb ist die Haltung von Bienen nicht überall geboten beziehungsweise sinnvoll oder es sind allenfalls gewisse Begleitmassnahmen nötig.

BienenSchweiz hat nun dazu ein neues Merkblatt verfasst.

Sarah Grossenbacher, Redaktion Schweizerische Bienen-Zeitung, (sarah.grossenbacher@bienenschweiz.ch)

Es gibt keine gefestigte Rechtsprechung und damit Regeln darüber, wann Honigbienen in der Nachbarschaft ein Problem sind und wann nicht. Wir wollen aber gar nicht erst, dass Gerichte sich mit der Verträglichkeit der Bienenhaltung in gewissen Gebieten auseinandersetzen müssen. Deshalb gibt das Merkblatt «Imkern in der Nachbarschaft – wir nehmen Rücksicht» Hinweise, wie der Konflikt in der Nachbarschaft vermieden werden kann.

Allerdings verzichtet BienenSchweiz darauf, Abstandsempfehlungen in Metern abzugeben. Erstens muss jede Situation einzeln beurteilt werden und zweitens werden konkrete Meterangaben unter Umständen als starre Vorgaben verstanden, was nicht zielführend sein kann.

Wichtig zu beachten sind kommunale oder kantonale Abstandsvorschriften für die Aufstellung von Bienen (bspw. Abstand zu Durchfahrtswegen, zu Nachbargrundstücken). Bevor Bienenvölker aufgestellt werden, sollte man nicht nur das Einverständnis des Grundstückseigners haben, sondern sich auch über diese Vorschriften informieren. Zudem kann die Bienenhaltung auch in Magazinen baubewilligungspflichtig sein.

Einfache Massnahmen helfen

Konflikte können bereits durch einfache Massnahmen vermieden werden:

- Bienen lieben chlorhaltiges Wasser. Im Sommer sind Pools für sie attraktiv, was manche Nachbarn besorgt. Eine Bienentränke reduziert ihren Bedarf, Poolwasser zu sammeln.
- Fluglöcher sollten nicht zum Nachbarn zeigen. Hecken helfen, den Bienenflug zu lenken und die Nachbarn weniger zu belästigen.

- Informieren Sie Ihre Nachbarn frühzeitig, vor allem bei vermehrtem Bienenflug, zum Beispiel beim Reinigungsflug im Frühling, um Konflikte zu vermeiden.
- Anzahl Bienenvölker: In dicht besiedelten Gebieten sollten maximal fünf bis sechs Völker gehalten werden, um Beschwerden zu vermeiden.
- Schwärme: Im Siedlungsgebiet sollten die Völker regelmässig kontrolliert und Schwärme verhindert werden. Wer dazu keine Zeit hat, sollte dort keine Bienen halten.

Bienen und Nahrungskonkurrenz in der Stadt

Die Imkerei boomt, besonders in Städten. Die Bienendichte in der Schweiz ist bereits hoch, und das Nahrungsangebot reicht nicht überall aus. In Städten finden Bienen zwar oft mehr Nahrung als auf dem Land, dennoch sollte der Fokus auf die Verbesserung des Nahrungsangebotes ausserhalb der Stadt gelegt werden. Bienenhaltung in Städten trägt nicht zur Biodiversität bei. Bei hoher Bienendichte und wetterbedingt geringen Trachtangebots kann es zur Nahrungskonkurrenz zwischen Wild- und Honigbienen kommen.

Die richtige Ausbildung ist wichtig

Die Bienenhaltung erfordert viel Wissen und Engagement. Wer Bienen hält, sollte entsprechend ausgebildet sein und sich stetig weiterbilden. Der Austausch mit anderen Imkerinnen und Imkern im lokalen Imkerverein ist wertvoll.

Weitere Details können Sie dem Merkblatt «Imkern in der Nachbarschaft – wir nehmen Rücksicht» entnehmen. Dies können sie unter www.bienen.ch/downloads > *Rechtliches und Formulare* herunterladen. 

Bergung eines Notschwarmes im September

Entdeckt man einen Schwarm im September, so kann man sich auf seine Eigenwilligkeit gefasst machen, denn auf der Nordseite des Äquators ist das kein natürlicher Vermehrungstrieb, es ist ein Notschwarm. Er sitzt nicht auf einem neuen Wabenbau im Geäst, weil er keine geeignete Höhle gefunden hat, sondern er fühlt sich aus irgendeinem Grund veranlasst, aus seinem Bau zu fliehen.

So geschah es am 14. September 2024 im Tessin. Nichts ahnend streifte ich durch mein Gelände, als ich ein dunkles Etwas in der Ferne in einem meiner Birnenbäume entdeckte. Es war reiner Zufall, dass mein Blick in diese Richtung ging. Beim Näherkommen gewahrte ich tatsächlich einen wunderschönen Schwarm in einer dichten Herztraube hängend, der leicht einzufangen gewesen wäre. Er wurde von aufdringlichen Hornissen (*Vespa crabro*) bedrängt, aber sie trauten sich nicht an die Bienenmasse heran. Der Flugverkehr war nicht sonderlich gross und es sah so aus, als ob der Schwarm noch nicht lange

dort hing. Zuerst kontrollierte ich meinen Bienenstand auf die Richtigkeit aller Völker. Es war mein Lieblingsvolk, ein Jungvolk, das sogar noch viel Honig produziert hatte, sodass ich davon Futterwaben in andere Völker verteilen wollte.

Nun hatte ich eine Woche davor mit Formicpro-Ameisensäure gegen Varroa behandelt. Zur Kontrolle des Behandlungsvarroatotenfalls legte ich eine Unterlage ein und weil die Hornissen so aufdringlich dieses Volk bedrängten, (Schuld war wohl auch der Honigduft), liess ich das Flugloch eingengt.

Kapitalfehler!

Das war ein Kapitalfehler, denn die Konzentration der Ameisensäure war zu gross und die ganze Brut starb. Während meiner wöchentlichen Abwesenheit kam es zu einer stillen Räuberei, jedenfalls war der Honig ebenfalls weg. Die ganze Beute war leergeflogen. Die tote Brut bot einen erschütternden Anblick. Mancher frisch geschlüpfte Bienenkopf schaute aus der Zellöffnung.

Vorbereitung am selben Platz mit einer neuen Beute.

Beim Einfangen des schönen Schwarms verlief alles glatt. Ich besprühte die Traube, räucherte sie ein und schüttelte sie in den Fangkasten. Eine Stunde liess ich die verbliebenen Bienen noch einfliegen und da es schon Abend war, schüttelte ich sie sanft in die Beute. Alsbald sah man die Pionierinnen ein und ausfliegen und alles schien geglückt. Ich war froh, mein Volk gerettet zu haben.

Andern Tages

Am nächsten Morgen schritt ich gleich zur Kontrolle, ob mit dem Volk alles gut lief. Es tat sich nichts mehr, nur ein paar ehemalige Räuber zogen ein und aus. Drinnen waren keine Bewohner mehr anzutreffen. Nun hatte ich verloren, schoss mir der Gedanke durch den Kopf. Sie hatten wahrscheinlich schon vorher eine neue Herberge im Visier gehabt. Herbstschwärme sind eigenwillig, das wusste ich schon. Sicherheitshalber suchte ich mit wenig Hoffnung auf Erfolg die Gegend nochmals ab. Oh, wie herrlich! Die Bienen hingen



Links: Der erste Schwarmplatz und rechts der zweite Schwarmplatz.

Fotos: Friederike Rickenbach



Der versuchte Wabenfang.

wieder in der Traube, aber im anderen Birnbaum, der höher und verästelter, viel schlechter zugänglich ist. Ich rückte nochmals aus, nicht ohne vorher an einem anderen Stand – auch auf demselben Grundstück – eine neue Beute herzurichten. Diesmal würde es mehrere Anläufe geben, denn der Imkeranzug mit seinem breiten Kopfschutz liess mich weder richtig in das Astwerk eindringen, noch konnte ich ohne Leiter einen Zugang finden, schon gar nicht den Fangkasten unter den Schwarm halten. Ich versuchte es mit dem Aufhängen von zwei Honigwaben. Zuerst schien es, als liefen alle darauf zu. Da es schon wieder Abend war, hoffte ich, dass sie dort ein wenig Geborgenheit suchten. Anderntags war ich enttäuscht, denn dieser Versuch war fehlgeschlagen. Was sollte ich machen? In meinem Alter kann man nichts riskieren. Dicke Äste konnte ich nicht absägen. Ich dachte ans Aufgeben, und die Bienen dort sich selbst zu überlassen. Ein so eigenwilliges

Volk käme ja vielleicht gut selber in der Wildnis zurecht.

Da kam mir noch ein guter Einfall

Ich hatte einmal einen Büropapierkorb mit feiner Gitterkonstruktion gekauft. Damit konnte ich es doch noch versuchen. Es galt, ihn erst einmal zu finden und hervorzukramen. Immer ist doch alles bei den Imkereiarikeln vollgestellt: Die Leiter, Sprühflasche, Bienenbürste, den Fangkorb und den Deckel schleppte ich herbei. Auf den «Smoker» verzichtete ich. Man hat schliesslich nur zwei Hände. Als ich mich endlich installiert hatte, drückten mir die Äste den Imkerhut so über die Augen, dass ich nichts mehr sah. Ich musste von innen seine Naht zwischen die Zähne nehmen und so fixiert, konnte er mir nicht mehr die Sicht stehlen. Die Sprühflasche klemmte ich nach Gebrauch in das Astwerk, der Bienenbesen war zu sperrig und fiel mir gleich herunter. Es gelang mir aber, den Fangemimer gut unter die Traube zu

stülpen, und mit der anderen Hand wischte ich lösend die Bienentraube vom Ast ab und liess sie in den Eimer fallen. Schnell runter von der Leiter und Deckel drauf! Ich hatte nur die Hälfte erwischt. Mit der eilte ich zur hergerichteten Beute und tat die Bienenmasse hinein. Den Eingang hielt ich noch verschlossen. Ich wiederholte die Prozedur und hatte schliesslich zwei Drittel des Volkes einlogiert. Ich musste nach all den Strapazen erst mal Mittagessen und mein Schläfchen halten. Ich entschloss mich, das letzte Drittel später noch zu holen. Jetzt hatte ich keine Kraft mehr. Ich öffnete das Flugloch und würde später noch Futterteig darauflegen, falls das Volk geruhte, die Beute anzunehmen. Ausgeruht besuchte ich als Erstes die Beute und siehe da, man flog gesittet ein und aus. Dann bemühte ich mich zum Birnbaum und dort war zu meiner grossen Überraschung kein einziges Bienenchen mehr anzutreffen. Sie hatten die Duftspur wahrgenommen, die ich mit meinem zweifachen Lauf, samt Schwarm im Eimer, zur Beute zurückgelegt hatte. Der Gitterkorb machte es möglich. Vermutlich wurde er auch von Verfolgerbienen begleitet, sodass alle den Weg zur Wiedervereinigung gefunden hatten. Wie erleichtert und froh stimmte mich das! Das Einlogieren war erfolgreich! Eine Woche später fand ich mich wieder beim Volk ein und es hatte sich bestens installiert. Auf die Brutkontrolle hatte ich noch verzichtet, die erfolgte eine Woche später. Da die Bienen nun mit neuer Brut loslegen mussten, konnte ich mir dieses Jahr die Varroabehandlung schenken.

Merke: Ein Herbstschwarm handelt aus Not und verlangt einen neuen Ort zum Neubeginn. Früher hatte ich schon einmal so ein Problemvolk, da ich aber weder eine neue Beute noch einen anderen Platz zur Verfügung stellen konnte, war er mir nach zweimaligem Einlogieren doch davongeflogen.

Friederike Rickenbach, Zürich
(rike.rickenbach@weltderbienen.ch)

Symbiose und Zusammenarbeit – ein anderer Blick auf die Natur

Die Arbeitsgruppe naturgemässe Imkerei (AGNI) hat zu einer Tagung geladen, in der die unterstützenden und fördernden Prozesse im Leben und in der Natur im Mittelpunkt stehen.

Bei dieser Symbiose geht es nicht um Konkurrenz und Überleben des Fittesten, sondern um Zusammenarbeit und Unterstützung. Den erforderlichen Perspektivenwechsel konnten die beiden Referent/-innen aus unterschiedlichen Erfahrungsbereichen und mit verschiedenen Methoden sehr schön aufzeigen.

Das Tagungsziel, «das Gemeinsame und das Zusammenspiel als wichtige Grundlage des Lebens aufzuzeigen», war klar formuliert, und wurde von Andreas Gigon, ehemaliger Professor für Pflanzenökologie, sowie von Annelieke van der Sluijs, vom Beewisdom Network, eingeleitet. Lukas Eberhardt von der Uni Lausanne, der über das Microbiom im Verdauungstrakt der Bienen forscht, musste kurzfristig absagen. Die Programmumstellung ermöglichte allen Teilnehmer/-innen, am Nachmittag an den Workshops und Diskussionen beider Referierenden teilzunehmen.

Symbiosen in Blumenwiesen

Andreas Gigon ist spezialisiert auf das Zusammenleben von Kräutern und Gräsern in Trockenwiesen, einem Lebensraum, in dem eine Vielzahl von Schmetterlingen, Bienen und anderen Insekten dicht zusammenleben, teilweise in einer gegenseitig positiven Beziehung. Auf einer intakten Magerwiese leben innerhalb von zwei Hektaren 1300 Tier-, Pflanzen- und Pilzarten, die sich teils auf vielfältige Art und Weise unterstützen. Gigon wählte viele geeignete Beispiele, die wir draussen auch selber beobachten können. Die für uns Imker/-innen sicher vertrauteste Symbiose ist die von Bienen und Blüten. Sie ermöglicht der Pflanze die Samenbildung

und schenkt den Bienen Nektar und Pollen. Dass dieses Bild nur den kleinsten Teil des Zusammenlebens in einer Wiese abbildet, ist uns aber weniger bewusst. Wichtig sind auch die Prozesse im Boden, die sich zwischen Pilzen (Mykorrhiza) und Pflanzen abspielen. Pilze mobilisieren Nährstoffe, Abwehrstoffe und Wasser und erhalten im Gegenzug energie-reiche Verbindungen wie Zuckersubstanzen, welche die Pflanze in der Photosynthese bildet. Es gibt nur ganz wenige Pflanzenarten, welche ohne diese enge Verbindung mit Pilzen leben können. Ebenfalls unter dem Boden werden in der Verbindung der Leguminosen wie zum Beispiel Klee mit Knöllchenbakterien Stickstoffverbindungen für die Pflanzen aus der Luft fixiert. Diese liefern den Bakterien im Gegenzug Produkte aus der Photosynthese.

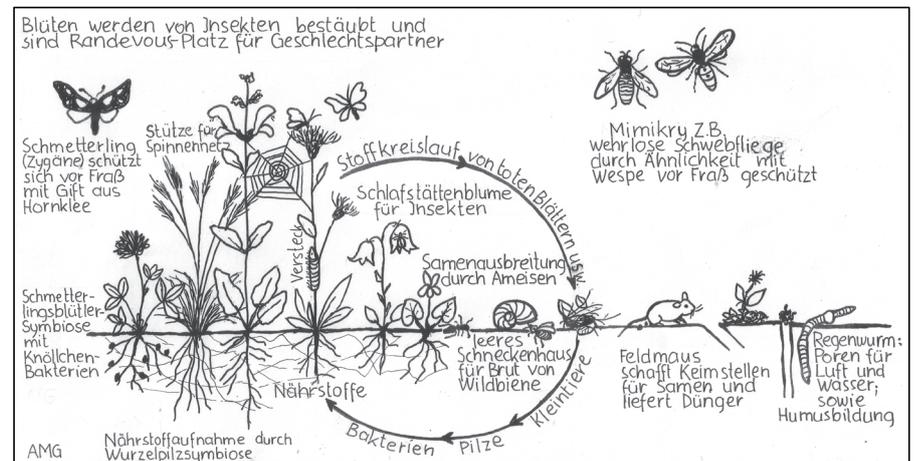
Spannend sind auch die Wechselwirkungen, die Pflanzen und Tiere zu ihrem Schutz aufbauen. Dazu ein Beispiel: Der Wegerich-Schneckenfalter (*Melitaea cinxia*) legt seine Eier auf die Blätter des Spitz-Wegerichs (*Plantago*

lanceolata). Die daraus schlüpfenden Raupen würden die Pflanze schädigen oder gar zerstören. Mit einem Duft lockt der Wegerich Schlupfwespen an, welche ihre Eier in jene des Schmetterlings legen. Die Raupen, die aus den Schlupfwespeneiern schlüpfen, fressen dann die Schmetterlings-eier auf. Wegerich und Schlupfwespe arbeiten so indirekt zum gegenseitigen Vorteil zusammen.

Neben Beispielen aus der Vielfalt der Trockenwiesen hat Andreas Gigon auch gezeigt, dass für die Produktion der menschlichen Nahrung neben der Mykorrhiza die Bestäubung nicht nur für Früchte wichtig ist, sondern auch für die Produktion von Samen für den Gemüsebau. Beide Prozesse sind so zentral in der Nahrungsproduktion, dass sie nicht genug wertgeschätzt werden können. Die Wahrnehmung von Symbiosen ist nach Andreas Gigon deshalb wichtig, weil sie zu einem Bewusstsein verhelfen kann, um Lebensprozesse zu verstehen und so selbst zu einer kooperativen Einstellung gegenüber Pflanzen, Tieren, ja der ganzen Natur, zu kommen.

Bienen als Botinnen der Liebe

Das Thema von Annelieke van der Sluijs braucht eine kleine Vorbemerkung. Imker/-innen betonen oft, dass die Faszination Bienenvolk und die seelischen Qualitäten der imkerlichen



Symbiosen und einseitig positive Beziehungen in einer Magerwiese (Halbtrockenrasen) aus: Gigon & Stauffer (2024): Symbiosen beobachten. Feldführer für unsere Wälder, Wiesen, Äcker, Seeufer und Stadtnatur. Haupt Verlag, Bern.



Das «Baden» im Duft und Summen der Bienen.

Arbeit das Wichtigste seien. Doch unsere Praxis ist davon geprägt, dass wir Honig ernten wollen. Das zeigt schon das System unserer Bienenhaltung. Die Kästen sind so gebaut, dass der Honig wegmuss, um eine Winterfütterung auf dem Brutraum zu ermöglichen. In Bezug auf den Honig stehen Imker/-innen und Bienenvölker also in Konkurrenz. Wir sind dabei bekanntlich am längeren Hebel. Selbst wenn ich Honig in das Winterfutter mische, ist dies höchstens eine kleine Geste. Wie könnte ein Umgang mit den Bienen aussehen, wenn nicht die Honigproduktion, sondern ihre Förderung und das Lernen von ihnen im Mittelpunkt stünde? Annelieke van der Sluijs fokussierte auf die seelische Beziehung zu den Bienen nicht auf die imkerliche. Zu Beginn des Vortrags fragte sie: Wer ist denn ein «Beelover»? Die meisten Anwesenden erhoben die Hand. Was Annelieke unter diesem Ausdruck versteht, zeigte sich im Verlaufe ihres Vortrags, den Johannes Wirz fortlaufend übersetzte. Annelieke schilderte ihren Weg, der aus einer Lebenskrise heraus schliesslich in eine Zusammenarbeit mit Menschen in Alentejo in Portugal führte und sie den Zugang zu

den Bienen finden liess. Die Bienen sind so zu einem zentralen Pfeiler in ihrem Leben geworden.

Bei ihrer Schilderung waren nicht die Imkerei oder die Bienenprodukte im Zentrum, sondern die Bewunderung für das Bienenvolk und das Lernen von ihm. Sie hat die Wirkung der Bienen für einen Standort beschrieben, zu dem eindrücklich auch das belebende Element gehört, welches Bienen im Flug bieten, das heisst die Energie, die eine Landschaft prägt, wenn Bienen sie durchkreuzen. Und sie hat auch erzählt, wie wichtig diese Qualität für die Pflege des elektromagnetischen Feldes der Erde ist, und für das, was wir aus der Landschaft bekommen, für die Ernährungspflanzen, für Kräuter und unser Wohlbefinden. Ihre lebendigen Beschreibungen waren klar und einleuchtend, so auch ihr Hinweis auf unsere Nahrung - Gemüse, Kräuter, Blumen - aus eben dieser Landschaft. Ihr Verständnis des Bienenvolkes ist speziell: Neben dem physischen Körper, zu dem die Bienen, Wachs, Honig, Propolis und Gift gehören, ist das Volk von Schwingungen wie dem Summen, dem Duft, der Berührung und der

Wärme umgeben. Den äussersten Kreis, sinnlich nicht wahrnehmbar, bildet die spirituelle Ausstrahlung.

Anneliekes Organisation nennt sich BeeWisdom Network. Die Webadresse ist <http://beewisdom.earth>. Die Schwerpunkte ihrer Arbeit liegen in der Kunst, Pädagogik, Bienenhaltung und Ökologie, Gemeinschaft, Heilung und schamanischen Praxis. Unter dem Begriff Gemeinschaft (companionship) hat sie das Miteinander von allem Leben zusammengefasst: Bienen als Inspiration für uns Menschen, unsere Beziehung zu Bienen, aber auch als nicht Teilnehmende und Mitgestaltende des Lebenden.

Erlebnisse und Einsichten in den Arbeitsgruppen

Das Tagungspublikum, aufgeteilt in zwei Gruppen, konnte am Nachmittag beiden Referenten folgen. Andreas Gigon hat kompetent auf alle Fragen geantwortet. Über die Neophyten lernten wir, dass von den Hunderten von Arten in der Schweiz (die meisten von ihnen sind verwilderte Garten-Zierpflanzen) nur wenige invasiv sind. Zu den invasiven Arten gehört zum Beispiel das bei einigen Imkerinnen und Imkern beliebte Drüsige Springkraut (*Impatiens glandulifera*). Es verdrängt an Bachläufen Pflanzenarten, welche die Ufer befestigen. Als einjähriges Kraut hinterlässt es im Winter die Ufer ungeschützt. In der Folge kann die Erde vom Wasser weggespült werden. Auf Nachfrage stellte Andreas fest, dass die Ausmagerung von Grünland, um blütenreiche Wiesen zu erhalten, anspruchsvoll ist und lange dauert. Am erfolgreichsten ist es, die Humusschicht abzutragen und regionales Magerwiesen-Saatgut auszubringen.

Ihre Arbeitsgruppe hat Annelieke auf Deutsch angeleitet. Unter Lindenbäumen liess sie die Teilnehmer/-innen wie schon beim Vortrag im Kreis Platz nehmen. Die Arbeit wurde mit Rauch und Gesang eröffnet; die Wahrnehmungsübungen fanden rund um das

Bienenhaus auf dem Gelände des FiBLs statt. Ohne zu sprechen, besuchten wir in Kleingruppen mit verschiedenen Fragen die Völker. Wir versuchen, zu erleben, welche Region unseres Körpers die Bienen berühren. Weiter erspürten wir, welches von zwei Völkern vitaler wirkt, und schliesslich zu welchem der Völker im Bienenhaus wir uns am stärksten hingezogen

fühlen. Zum Schluss lauschten wir entspannt und mit geschlossenen Augen einer Bienengeschichte, die Annelieke uns vorlas. Die Übungen erzeugten eine lebendige, angeregte Stimmung, wie sich beim abschliessenden Austausch zeigte. Annelieke beendete den Workshop mit einer Dankbarkeit gegenüber dem Ort und auch den Bienenvölkern.

Die Tagung war ein schönes Zusammentreffen von Bienenfreundinnen und -freunden und hat uns Impulse gegeben, die Sicht auf Natur und Bienenvolk zu erweitern.

Martin Dettli, Dornach,
(dettli@summ-summ.ch)



Zu Besuch beim Spezialzucker- und Bienenfutterhersteller Hostettler in Lenzburg

Am 18. September um 14:00 Uhr wurden zehn Imker/-innen des Imkervereins Region Laufenburg von Peter Hostettler, Bruno Pfenninger (Verkaufsleiter) und Yvonne Pretto (Verkauf) in Lenzburg herzlich empfangen.

Die Firma Hostettler stellt neben unserem Bienenfutter, welches ein Nischenprodukt ist, auch Spezialzucker für die Gastronomie, Lebensmittel- und Getränkeindustrie her. Unser Bienenfutter ist ein Nischenprodukt und passt saisonal bezüglich Personalauslastung und Anlageninfrastruktur ideal ins Produktesortiment. Die Unternehmung besitzt alle relevanten Zertifikate, um die Lebensmittelindustrie zu beliefern. Dieselben Anforderungen werden auch für unser Bienenfutter eingehalten, da die gleichen Anlagen benutzt werden.

Das Familienunternehmen wurde 1940 in Zürich-Altstetten von Peter Hostettlers Vater gegründet. In einer Zeit, in der Zucker Mangelware war und nur gegen «Märkli» bezogen werden konnte. Peter Hostettler erklärte uns auf dem Firmenrundgang die Prozessabläufe und zeigte uns die Örtlichkeiten der 2013 neu erstellten Produktionsanlagen.

Ein Mix aus Automatisierung und Handarbeit

Die Anlieferung des Kristallzuckers erfolgt von unseren Schweizer Zuckerfabriken in «Big Bags» zu 1000 kg oder

1200 kg Einheiten oder mittels Silo-Lkw mit bis zu 24 Tonnen. Das Umfüllen des Kristallzuckers in die Verarbeitungskessel erfolgt mittels der «Big Bags» schneller als durch das Dosiersystem! Die «Big Bags» werden von oben direkt in die Verarbeitungskessel entleert. Für den Futtersirup wird der Kristallzucker mit Wasser angereichert, aufgekocht, die Kristalle durch Rühren aufgelöst und auf 73 % Trockenmasse eingedickt. Durch das Eindicken des Sirups wird den Honigbienen die Arbeit beim Einlagern wesentlich erleichtert, da die Bienen signifikant weniger Wasser verdunsten müssen. Die Herstellung des Futterteigs erfolgt grundsätzlich gleich, nur wird wesentlich mehr Wasser entzogen. Wenn der Teig noch etwas fließt, wird er je nach Bedarf in Kunststoffbeutel oder in die festen Kunststoffschalen abgefüllt.

Die Firma bietet für etwa zwanzig Mitarbeiter/-innen Arbeitsplätze. Auf dem Rundgang ist uns aufgefallen, dass das ganze Business sehr handarbeitslastig ist. Für eine höhere Automatisierung sind die umgesetzten Mengen zu gering. Für die Firma Hostettler passt dieser Mix von Automatisierung und Handarbeit.

Schweizer Futter für unsere Bienen

Der Bienenfuttermittelmarkt in der Schweiz ist relativ klein: Im Jahr 2022 waren es gemäss Agroscope-Angaben 183000 Völker, welche von 16500 offiziell registrierten Imkerinnen und Imkern betreut wurden. Im Durchschnitt betreute ein Imker/eine Imkerin ca. elf Völker. Wir alle wissen, dass der Druck von ausländischen Futtermittellieferanten auf die Schweizer Imker/-innen ziemlich gross ist.

Ich meine, wir verkaufen unseren Honigkunden Schweizer Bienenhonig zu einem Schweizer Preis. Warum sollen wir unseren Schweizer Bienen nicht auch Schweizer Futtermittel zuführen? So können wir einen kleinen Beitrag leisten, damit die Wertschöpfung der Futtermittel und deren Vorprodukte in der Schweiz bleiben.

Ein sehr vielseitiges Angebot für uns Imker/-innen

Die Firma Hostettler verarbeitet für das Bienenfutter ausschliesslich Zucker aus den Zuckerfabriken in der Schweiz. Dabei werden drei «Qualitäten» angeboten. Schweizer Zuckerrüben aus dem konventionellen Anbau, Bio-Qualität für die Imker/-innen, welche höhere Anforderungen wegen ihrem Label erfüllen müssen, und IP-Suisse Qualität für Imker/-innen, welche IP-Suisse Landwirte wegen der bienenfreundlicheren Bearbeitung der Felder, (keine

Fungizide, keine Insektizide und der Herbizideinsatz ist eingeschränkt), unterstützen möchten. IP-Suisse Bienenfutter ist bei der Firma Hostettler seit zwei Jahren im Angebot, die Absatzzahlen sind gemäss Peter Hostettler ganz gut. Wie dem Jahresbericht 2022/2023 von IP-Suisse zu entnehmen ist, werden die Anbauflächen für IP-Suisse Qualität ausgedehnt.

Bei der Produktepräsentation durften wir noch eine Neuheit anschauen, welche Hostettler 2025 anbieten wird: Ein Halbcontainer auf drei Halbpaletten (siehe Foto) mit einem Inhalt von 400 Kilo. Die Höhe ist so gestaltet, dass der Futtersirup ohne weiteres Anheben direkt in die Futterkessel oder andere Futtergebände umgefüllt werden kann.

Zum Abschluss des Firmenrundgangs erläuterte uns Peter Hostettler mit einigen Bildern die Entwicklung von der Gründung 1940 in Altstetten bis zum

heutigen Standort (mit Hero und bald Ricola in direkter Nachbarschaft) in der süssigen Ecke in Lenzburg mit dem Umzug 2013 in die neuen Gebäude.

Die Abschlussdiskussion, bei Kaffee und etwas Süsse, war für uns Besucher/-innen sehr interessant. Die Fragen wurden kompetent beantwortet und langjährige Imker/-innen erinnerten sich an die Gründergeneration, und was mir auch wichtig scheint, ist, dass es für die Firmenleitung wertvoll ist, wenn wir Imker/-innen ein Feedback geben. Sei es, wenn etwas besser/anders sein könnte, oder worüber auch wir Imker/-innen uns immer freuen, wenn etwas sehr gut verlief. Nur durch den offenen Austausch können wir uns zum Positiven verändern. Herzlichen Dank für die interessante Führung.

Max Atzenweiler, Laufenburg,
(max.atzenweiler@bluwin.ch)



Neu wird es 400 kg Hostettler-Futtersirup im Halbcontainer auf drei Halbpaletten geben, damit man den Sirup ohne Abheben in Futtergefässe umfüllen kann.



Imkergrundkurs der Sektion Werdenberg

Vom zögerlichen Helfer zum Grundkursabsolventen: Peter Andrich berichtet, wie er den praxisnahen Grundkurs erlebt hat.

Nachdem wir bereits Bienen zu Hause hatten und ich anfangs erst nur zögerlich ein wenig aushalf, entschloss ich mich schliesslich, den Imkergrundkurs zu machen, um fachlich besser

gerüstet zu sein. So meldete ich mich zum Grundkurs 2023/2024 an und fuhr am 20. Februar 2023 zum Landwirtschaftlichen Zentrum in Salez (LZSG), um zusammen mit

18 lernwilligen Schüler/-innen und Schülern am Einführungsabend teilzunehmen und trafen uns mit gespannter Erwartung im Hörsaal des LZSG.

Praxisnah und lehrreich

Für die Teilnahme am Praxisteil der Ausbildung wurden wir in zwei Gruppen eingeteilt für die Praxistage am Samstag oder Mittwoch. In meiner kleinen Gruppe für den Mittwoch mit nur sechs Teilnehmer/-innen fühlte ich mich gleich sehr gut aufgehoben. Unsere Gruppe war vom Alter sehr gemischt, von ganz jung bis zum gesetzten Alter und ich hatte auch zwei sehr nette Nachbarn aus dem Wohnort in der Gruppe. Der grössere Teil unserer Gruppe hatte bereits Bienen oder hat sich im Lauf des Kurses Bienen angeschafft, was sowohl bei den Theorieabenden als auch an den Praxistagen zu einem offenen, oft interessanten



Foto: Lorenz Huber

Die diplomierten Jungimker/-innen mit ihren Kursleitern.

und lehrreichen Erfahrungsaustausch führte. Gestartet haben wir dann im April mit den Praxistagen. Die Kursleiter Hans Oppliger, Hans-Peter Hagmann, Marco Stupan, Lorenz Huber, Gerhard Marock und Melchior Huber haben uns an den verschiedenen Standorten mit teils doch recht unterschiedlichen Gegebenheiten und auch unterschiedlichen Beutesystemen praxisnah sehr viele Dinge gelehrt. Dabei haben sie uns sehr anschaulich Einblick in ihre Arbeitsweise mit den Bienen gegeben. Gerade durch die doch recht unterschiedlichen Arbeitsweisen der einzelnen Kursleiter konnten wir reiche Erfahrungen sammeln und haben sehr viel gelernt.

Unterschiedliche Arbeitsweisen

Unsere recht kleine Gruppe mit sechs Teilnehmer/-innen erlaubte uns einen regen Erfahrungsaustausch und viel praktische Teilnahme der einzelnen Kursteilnehmer/-innen. So war es uns sehr gut möglich, die vielfältigen, jahrelangen Erfahrungen der Kursleiter aufzunehmen, um sie anschliessend (soweit möglich) in unserer eigenen Imkerei umzusetzen. Gerade die sehr unterschiedlichen Ansichten und Arbeitsweisen der einzelnen Kursleiter haben uns ein umfangreiches Bild der unterschiedlichen Möglichkeiten in der Imkerei gegeben.

Intensiver Austausch

Es wurde immer wieder betont, dass die einzelnen Arbeitsweisen bei der Bienenhaltung, Völkervermehrung, Krankheitsbehandlung, Vorsorge und Kontrolle, bis hin zur Honiggewinnung sehr unterschiedlich sein können und schlussendlich jeder selbst entscheiden muss, welche Art der Anwendung für den Einzelnen und seine Situation vor Ort individuell am geeignetsten ist. Sehr wertvoll war auch der Austausch von Erfahrungen zwischen den Kursteilnehmerinnen und -teilnehmern, der immer gut ergänzt wurde durch die Erfahrungen und Tipps der einzelnen Kursleiter. Dieser intensive und wertvolle Austausch von Wissen und

Erfahrungen ist durch keine Literatur oder Internetrecherche zu ersetzen. Häufig wurde dabei auch über teils unkonventionelle, «selbst erfundene» Arbeitsweisen diskutiert, die man eben nicht in Lehrbüchern findet.

Theorie in der Winterpause

Die Winterpause in der Imkerei nutzten wir für die Theorieabende in Salez, wo wieder beide Gruppen zusammen zum Unterricht kamen. Ein ganz grosser Dank geht hier an Melchior Huber, der uns die «trockene» Theorie sehr spannend und praxisnah vermittelt hat, inklusive Arbeiten in kleinen Gruppen und Wiederholungen mit einem kleinen Kahoot-Spiel. Diese Art, theoretisches Wissen vermittelt zu bekommen, hat mir persönlich am Immerkurs mit am besten gefallen. Die Theorie umfasste neben den verschiedenen Aspekten der Bienenhaltung auch den juristischen Teil mit den einzuhaltenden rechtlichen Vorgaben, was durchaus auch wichtig ist, wenn man Bienenvölker hält.

Im Frühling und Sommer 2024 fand dann der zweite Praxisteil statt, der leider teilweise durch das schlechte

und kalte Wetter beeinträchtigt war. Nichtsdestotrotz konnten wir auch hier sehr viel für unsere Praxis mit den eigenen Bienenvölkern lernen und mitnehmen. Im Lauf der Zeit haben in unserer Gruppe sehr intensive und sympathische Diskussionen stattgefunden, auch zum Beispiel über Themen wie Nachzucht von Königinnen und Standortwahl und -wechsel. Die Kursleiter in Theorie und Praxis vermittelten uns ihre gesamte, reichhaltige Erfahrung und beantworteten alle unsere Fragen immer ausführlich unter Zuhilfenahme ihres umfangreichen Wissens. Sämtliche Kurstage, ob Praxis oder Theorie, waren stets geprägt von einem angenehmen, freundschaftlichen Umgang miteinander, der oft auch humorvoll war.

Im Namen aller Teilnehmenden danken wir unseren äusserst kompetenten und immer hilfsbereiten Kursleitern für die grossartige Unterstützung und die schönen Erfahrungen, die sie uns ermöglicht haben.

Peter Andrich, Altstätten (SG),
(peter.andrich@gmx.ch)



Familientag

Am 24. August 2024 hiess die Zuchtgruppe Oberholz die Imker/-innen zum Familientag von Mellifera Schweiz auf dem Lehrbienenstand des Seeländer Imkervereins in Epsach herzlich willkommen.

Der Tag startete mit Gipfeli, frischem Zopf und Kaffee. Wer sich den Start versüssen wollte, konnte auch Honig von Ernst Hämmerli probieren. Ein Blickfang war das Honigglass, welches zur einen Hälfte mit Frühjahrshonig und zur anderen Hälfte mit dunklem Honig gefüllt war.

Die Zuchtgruppe Oberholz

Gut gestärkt hiess Ernst Hämmerli, Präsident der Zuchtgruppe Oberholz, alle herzlich willkommen. In einem

kurzen Vortrag stellte er die Zuchtgruppe und die Geschichte des Lehrbienenstands Epsach vor. Der Startschuss zum Bau des Lehrbienenstands erfolgte nach der grosszügigen Landgabe von Ernst und Béatrice Struchen (ehemalige Grossratspräsidentin des Kantons Bern). Die Zuchtgruppe Oberholz hat 48 Mitglieder und wurde in den 1950er-Jahren gegründet. In den letzten Jahren wurden meist weit über 100 Begattungskästchen aufgeführt. Die Begattungserfolge liegen

Fotos: Adrian Schütz



Links: Ernst Hämmerli präsentiert das Waagvolk und **rechts** Blick in die Zuchtvölker von Reto Soland.

zwischen 75–80 %. Durch die Nachbarschaft mit einem Berufsimker sind die Königinnen nicht immer reinrassig, aber es sind sehr gute Wirtschaftsköniginnen. Ein weiterer Meilenstein war der Einstieg in die künstliche Besamung. Die Zuchtgruppe unterstützt Reto Soland bei der Vorbereitung und Durchführung der künstlichen Besamung. Gleichzeitig werden auch durch die Zuchtgruppe künstlich besamte Königinnen gezüchtet. Im Moment befinden sich auf der Belegstation 14 reinrassige Bienenvölker mit künstlich besamten Königinnen, welche durch den Belegstationsleiter Ernst Hämmerli betreut werden. Er betreut die Belegstation seit 25 Jahren.

Einblicke in künstliche Besamung

In einem interessanten Vortrag stellte Reto Soland die künstliche Besamung vor. Die Vorbereitungen, Durchführung und Nachkontrolle sind aufwendig und brauchen eine Menge Unterstützung von allen Beteiligten. Aber die Hauptlast der Arbeiten trägt doch Reto Soland. Ein herzliches Dankeschön an Reto für seinen unermüdbaren Einsatz für die Dunkle Biene.

Im Anschluss gab es einen Vortrag von Daniel Weber (Obstbauer in Gerolfingen und ehemaliger Präsident

der Landwirtschaftlichen Organisation Seeland und Vorsitzender des Obstbauvereines) über die Wichtigkeit der Zusammenarbeit von Imkerinnen und Imkern und dem Obstbau. Er bedankte sich bei den Imkerinnen und Imkern des Seelands für ihre Unterstützung.

Nach so viel Informationen über Bienen kamen die Lieder des Jodlerklubs Epsach gut an. Die Epsacher Jodler/-innen hatten einen bunten Strauss von Melodien und Gesang zu bieten. So langsam machte sich gegen Mittag aber doch ein leichter Hunger bemerkbar. Da kamen die frittierten Fischknusperli gerade recht. Jetzt konnte endlich über Bienen und alles, was Imker/-innen noch interessiert bei einer guten Flasche Bielersee Wein diskutiert werden.

Lohn der aufwendigen Zuchtarbeit

Um einen guten Einstieg in den Nachmittag zu haben, startete der Jodlerklub Epsach mit ein paar Liedern. Dann kam der Teil, der von allen Besucherinnen und Besuchern mit Spannung erwartet wurde. Reto Soland hatte fünf Kästchen mit künstlich besamten Königinnen mitgebracht. Nun konnten sich alle mal persönlich ein Bild von den Königinnen, ihrer schönen dunklen Farbe, aber auch

dem kompakten Brustnest machen. Solche Momente sind der Lohn für die aufwendige Zuchtarbeit.

Das Waagvolk kennengelernt

Zum Abschluss präsentierte Ernst Hämmerli noch das Waagvolk auf dem Lehrbienenstand. Ernst zeigte seine Betriebsweise und alle konnten sich über den guten Zustand mit einem Blick auf die Waben überzeugen. Auch lustige Anekdoten von Olaf Hampe – Autor von apistischen Monatsberichten in der Schweizerischen Bienen-Zeitung – zu spontanen Zu- und Abnahmen des Gewichts wurden erzählt. So haben manche vergessenen oder zu viel aufgelegten Steine den Betreuern schon den Schweiß auf die Stirn getrieben.

Wir bedanken uns bei Ernst Hämmerli für die perfekte Organisation, bei Reto Soland für die Unterstützung des Familientages und seinen interessanten Vortrag. Ein grosses Merci geht auch an Barbara Kocher für ihre Backkünste und das «an alles Denken», was Männer gerne vergessen. Vielen Dank an die Helfer/-innen, ohne die wäre ein solcher Anlass nicht möglich.

Olaf Hampe, Sutz,
(olaf.hampe@bluewin.ch)



Apistische Beobachtungen

11. September – 10. Oktober 2024

Wechselhaftes Herbstwetter – dazwischen immer wieder Phasen mit starkem Nordföhn

Eine lange Episode mit Nordföhn dauerte bis 17. September. Im Puschlav, dem Messstandort mit den meisten Föhnstunden, gab es im September etwa 130 Stunden Föhn, also deutlich über den bisherigen Septemberwerten. Nach zwei Übergangstagen im Einfluss eines Hochs mit Bise stellte sich vom 20. bis am 26. September über der Schweiz eine relativ stabile Südwestströmung ein. So stiegen die Temperaturen wieder verbreitet um 1 bis 2 °C über die Norm 1991–2020. Auf der Alpensüdseite blieben die Temperaturen bis am 23. September im Normbereich, ehe sie ab dem 24. September wieder darunter fielen. In einem Band, das vom Genfersee und Wallis entlang dem Jura bis in die Region Schaffhausen reichte, summieren sich die Niederschläge auf mehr als 180 % der Norm. Das kräftige Tief «Aitor» mit Kern südwestlich von Irland trieb am 26. September eine Warmfront mit feuchtmilder Luft von Südwesten her über die Schweiz. In der Folge herrschte intensiver

Dauerregen mit Niederschlagsmengen von 30 bis 50 mm, lokal sogar noch mehr. Mit dem Eintreffen einer Warmfront blieb die Nacht vom 25. auf

den 26. September relativ mild. Bis zum Monatsende blieb es wechselhaft mit Aufhellungen, sonnigen und teils regnerischen Tagesabschnitten.



Aufkommender Starkregen in der Region liess die Birs erneut auf Hochwasserniveau ansteigen.

Foto: René Zumsteg

Der Oktober begann zumindest am Morgen sonnig-warm. Schon am frühen Nachmittag zogen dunkle Wolken auf und es fiel Starkregen. Insgesamt hatten wir einen regnerischen, nassen Tag mit Regenmengen bis zu 50 mm und mehr. Nach einer Regenfront über den Alpen gab es teils vor allem im Jura recht sonnige Phasen. Die Temperaturen erreichten 14 bis 17°C. Zwei Tiefdruckgebiete bestimmten die Folgetage. Zügige Winde und lokale Niederschläge herrschten vor. Auf das wechselhafte

Wochenende des 5./6. Oktobers bildeten sich zum Teil zähe Nebelfelder, welche die Sonnenscheindauer immer wieder minderten. In der Nacht auf Sonntag zogen Regenwolken auf und es gab regional häufig Niederschläge. Durch den Tag setzte sich mehrheitlich die Sonne durch und die Temperaturen erreichten Höchstwerte von 19°C. Die neue Woche begann mild, teils begleitet vom Föhn. Die Temperaturen erreichten 22 bis 24°C. In der eher warmen Nacht auf den 8. Oktober setzte Regen

ein. Am Morgen lagen die Temperaturen bei noch rund 13°C und es blieb vorwiegend regnerisch. Bei etwas Föhn wurde es darauf teils sonnig bis zu 23°C in tieferen Lagen. Nach einer teils stürmischen Nacht zeigte sich der Tag des 10. Oktobers mit einem Gemisch aus Sonne, Wolken und lokal Regen. Gegen Abend wurde es mit sinkenden Temperaturen zunehmend windig.

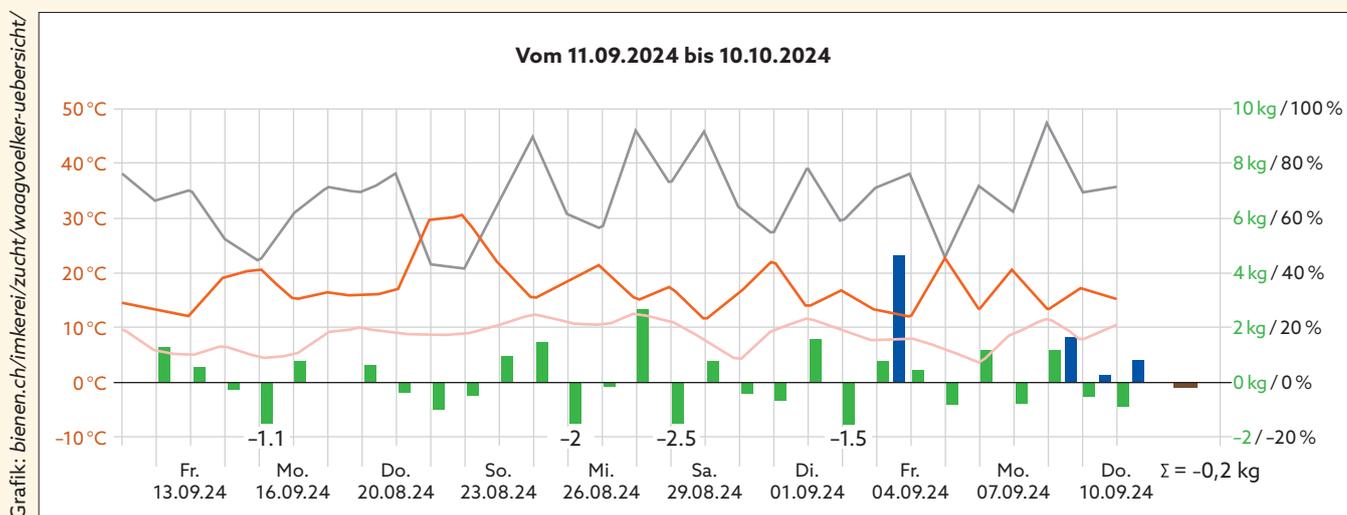
René Zumsteg

Kurzberichte

aus den Beobachtungsstationen

Monatsdiagramm der Beobachtungsstation Zollikofen, BE (542 m ü. M.)

Beutentyp CH-Kästen; **Lage** ausserhalb des Dorfes, frei stehend; **Trachtangebot** Naturwiesen, Stein- und Kernobst, Wald, bunte Hausgärten.



- **Grüner Balken** Gewichtsveränderungen (kg), über der Nulllinie = Zunahme, unter der Nulllinie = Abnahme
- **Brauner Balken** Summe der Gewichtsveränderungen über Messperiode (Σ kg)
- **Blauer Balken** Regen (l/m²)
- **Rote Kurve** Maximale Aussentemperatur
- **Rosa Kurve** minimale Aussentemperatur
- **Graue Kurve** relative Luftfeuchtigkeit

Die letzten zwei Septemberwochen verliefen wettermässig sehr abwechslungsreich. Wir hatten alles von Niederschlägen bis zu den stark schwankenden Temperaturen (rote Kurve).

Besonders in den Morgenstunden war es auffallend frisch (rosa Kurve). Die Behandlungen gegen Varroa und die Fütterungen sind abgeschlossen. Wenige Völker erhalten in den

nächsten Tagen noch eine neue Königin. Auffallend war bei uns ein grosser Druck von den Wespen. Mit Fallen konnten wir sie einigermaßen im Schach halten. Die Asiatischen

Hornissen (*Vespa velutina*) haben nun auch unsere Region erobert, man hört von vermehrtem Auftreten. Deshalb haben wir unsere Kontrollgänge verstärkt, haben aber bis jetzt noch keine dieser Exoten entdeckt.

Christian Oesch

Wiler b. Utzenstorf, BE (470 mü. M.)
Beutentyp CH-Kasten; **Lage** inmitten offener, flacher Wiesenlandschaft; **Trachtangebot** Wiesenflora, Hochstamm Obstbäume, Wald und Hecken.

Der Monatsstart des Septembers erfolgte mit einer Höchsttemperatur von 29,4°C und bis zur Monatsmitte mit der tiefsten Temperatur von 7,0°C. Ich genoss noch das Summen der Bienen, die sich mit anderen Insekten am Efeu (*Hedera helix*) erfreuten, bevor sich die lauen Herbsttage vollends verabschiedeten. Den ersten Morgennebel haben wir bereits hinter uns. Die ausgeleckten und ausgebesserten Honigrahmen entfernte ich am 5. September, bevor ich auch die Varroabehandlung mit Formica Pro startete. Vier Tage nach dem Behandlungsstart zählte ich ca. 80 Milben auf der Unterlage und 15 Tage später ca. 100 Milben. Die zweite Sommerbehandlung (oder besser Herbstbehandlung anhand der Temperaturen) startete ich am 5. Oktober mit Thymovar-Streifen. Die Auswertung des Milbentotenfalls kann ich im nächsten Bericht – hoffentlich mit tiefen Zahlen – bekannt geben. Dieses Jahr habe ich erstmals Zuckersirup gekauft, nachdem ich jahrelang die Auffütterung mit Zuckerwasser erledigt hatte. Ich bin gespannt, ob dies eine Auswirkung auf die Volksstärke im Frühling haben wird. Mit dem Einschmelzen der Altwaben und der dunklen Honigwaben wird mir die Arbeit auch in diesem Monat nicht ausgehen. Es stehen auch noch verschiedene Reinigungsarbeiten an.

Rolf Schwitter

Tinizong, GR (1232 mü. M.)

Beutentyp Segeberger Styroporbeuten (DNM); **Lage** ausserhalb des Dorfes südöstliche Ausrichtung; **Trachtangebot** gegen Norden Wald, Mager- und Fettwiesen, Hecken.

Trotz des sommerlichen Wetters während der ersten Septemberwoche war nur verhaltener Flug zu beobachten und die Waage zeigte, dass bezüglich Tracht wohl nichts mehr zu holen war. Täglich wurde die Beute des Waagvolkes um zwei-bis vierhundert Gramm leichter. Vier ausgewählte Völker habe ich genau angeschaut und bei dreien zeigte sich dasselbe Bild: Während in der oberen Zarge alle Waben voller Futter waren, fanden sich unten grosse Brutnester mit ca. 16 dm² verdeckelter Brut, was mich schon erstaunt hat. Die Populationsschätzung ergab einen Bestand von gut elf- bis zwölftausend Individuen. Ein Volk schien mir weisellos zu sein. Es war zwar noch verdeckelte Brut vorhanden, frische fehlte aber vollständig. Darauf habe ich die kleinen Waben eines dreizargigen Begattungskästchens mit einer vitalen Königin über einem Absperrgitter eingehängt. Ab Mitte Monat gab es nur noch wenige Tage mit über 15°C. Die zweite Sommerbehandlung zeigte ein gewohntes Resultat: Bei einigen Völkern war die Unterlage übersät von toten Milben, andere hatten fast keine!

Mark Batliner

Heitenried, FR (760 mü. M.)

Beutentyp Dadant-Blatt; **Lage** Südlage in Bio-Hochstammobstanlage; **Trachtangebot** Hochstammobst, Hecken, Löwenzahn, Mischwald; Bio-Imkerei geführt nach den Anforderungen von Knospe Bio Suisse.

In den vergangenen 30 Tagen war das Wetter mehrheitlich trüb und kühl mit häufigem Regen. Die Niederschlagssumme lag bei 158 Liter pro Quadratmeter. In drei Nächten san-

ken die Temperaturen auf unter 5°C und am 29. September auf 2,8°C. Sobald es einige sonnige Abschnitte gab, sammelten die fleissigen Bienen schon wieder Pollen. Die Herbstbehandlungen sind abgeschlossen. Die letzten Kontrollen sind gemacht und die Völker gut versorgt. Nun sind wir, die Imker/-innen, voller Erwartungen und Hoffnungen, dass die Völker den Winter gut überstehen werden.

Peter Andrey

Zwingen, BL (350 mü. M.)

Beutentyp CH-Kasten; **Lage** in einer Waldlichtung; **Trachtangebot** Wiesentracht und Mischwald.

Der Herbst ist spürbar geworden. Die Tagestemperaturen schwankten in der Beobachtungsperiode zwischen 5,3°C und 15,3°C. An 13 Tagen fiel Regen, am 2. Oktober sogar 30 Liter pro Quadratmeter. Mehr beschäftigte uns aber die Asiatische Hornisse (*Vespa velutina*), welche in der Region unterschiedlich oft gesehen wurde. Ich bin viel vor der Flugfront gestanden, erfreulicherweise ohne eine Asiatische Hornisse bemerkt zu haben. Ich habe auch die Umgebung nach Hornissennestern abgesucht, zum Glück aber keines gefunden. Die weitere Entwicklung der Situation bleibt abzuwarten. Ich denke, dass die Population nächstes Jahr grösser sein wird. Dann gilt es wieder, auf die Primärnester zu achten!

Erwin Borer

Epsach, BE (465 mü. M.)

Beutentyp Dadant-Magazin; **Lage** auf Anhöhe in Obstkultur, Südlage; **Trachtangebot** Raps, Obstkulturen, Mischwald.

Der Herbst hatte auch im Seeland Einzug gehalten. Wir hatten wunderschöne Herbsttage mit warmen Temperaturen und viel Sonnenschein. An



Brutnest am 5. Oktober einer Anfang September eingeweiselten Zuchtkönigin.

diesen schönen Tagen war noch einmal richtig viel los und es wurde auch noch Pollen eingetragen. Aber es gab auch Tage mit ergiebigem Regen. Die Wälder verfärbten sich langsam und der erste Nebel hatte Einzug gehalten. Die Völker sind aufgefüttert und bei der letzten Kontrolle präsentierten sie sich in einem guten Zustand. Das stimmt einen doch zuversichtlich für das nächste Jahr. Was in den nächsten Wochen noch vor mir liegt, sind die Varroabehandlung und natürlich noch das «beliebte» Putzen und Wabenschmelzen. Wir hatten das grosse Glück im Verein,

uns eine Putzwanne und einen Wachsschmelzer kostenlos ausleihen zu können. Da gab es keine Ausreden mehr. Wenn das erledigt ist, wird noch der Bienenstand winterfest gemacht. Die Herbststürme kommen sicher und so kann man beruhigt zu Hause bleiben. Die Nachfrage nach Honig steigt ebenfalls mit den sinkenden Temperaturen. Zum Glück haben wir dieses Jahr ein gut gefülltes Honiglager. Auch wenn es noch eine Weile dauert, die ersten Weihnachtsmärkte kommen schneller, als man denkt.

Olaf Hampe

Aarau, AG (450 mü. M.)

Beutentyp CH-Kasten; **Lage** leicht erhöht durch Wiesen getrennt vom Siedlungsrand der Gartenstadt Aarau, Bienenhaus am Waldrand Richtung Südosten; **Trachtangebot** Gartenpflanzen, Linden, Wiesenblumen, Mischwald; Bio-Imkerei geführt nach den Anforderungen von Knospé Bio Suisse.

Nach der Herbstbehandlung gegen die Varroa erfolgte die Restauffütterung. Zusammen mit der Weiselkontrolle nach der Herbstbehandlung schätzte ich ein, wie viel Futter noch eingefüttert werden muss. Der in der zweiten Septemberhälfte gereichte Futtersirup wurde gut angenommen und verarbeitet. Ende September und an den ersten Oktobertagen erfolgten die Einwinterungskontrollen. Die Brutlagen waren sehr unterschiedlich. Viele Völker haben das Brutnest mit der wechselhaften, kühleren und feuchten Witterung stark eingeschränkt. Erste Völker waren bereits brutfrei, andere hatten die Eilage eingestellt und keine offene Brut mehr. Die Völker sind nicht in Not. Sie sollten gesund und vital sein – weder ein hoher Viren- noch Varroadruck – und haben ausreichend kräftige Winterbienen für die Überwinterung aufgezogen. Bei den Wirtschaftsvölkern, in die ich mit der Herbstbehandlung kombiniert, junge Zuchtköniginnen eingeweiselt habe, sieht es anders aus. Sehr schöne über mehrere Wabenseiten hinweg grosse Brutnester (siehe Foto links). Die Völker waren vor dem Einweiseln gesund und stark. Ich vermute daher, die Jungkönigin möchte sich mit genetisch verwandten mit Bienen umgeben. Diese Völker dürften sehr stark in den Winter gehen. Bienen mit verkrüppelten Flügeln habe ich keine festgestellt und interpretiere daraus einen eher geringen Virendruck. Den natürlichen Varroatotenfall kontrolliere ich nun regelmässig.

Falls nötig, würde vor der eigentlichen Winterbehandlung noch eine Zwischenbehandlung machen. Nun werden die Völker bis zur abschliessenden Winterbehandlung in Ruhe gelassen und ich kümmere mich um den Honigverkauf und das Aufräumen und das Reinigen.

Markus Fankhauser

Tübach, SG (600 m ü. M.)

Beutentyp CH-Magazin; **Lage** südlich von Tübach, Blick auf den Bodensee und das Rheintal. Flugfront nach Süd-Ost; **Trachtangebot** Wiesen und Wald, Wildwiese in Umgebung angelegt.

Das Ende des September bringt mit den letzten Futtergaben eine Wende bei den imkerlichen Aktivitäten. Die klimatischen Bedingungen waren im September eher nass und der Kälteeinbruch mit Schnee war passend zum Jahresverlauf. Die Futtervorräte in den Völkern sind für den anstehenden Winter vorhanden und die Völker brüten noch immer. So sind meine Bienen mittels Thermoschied eingeeengt, damit genügend Platz für das Futter vorhanden ist, aber auch die notwendigen Temperaturen für die Brutpflege erreicht werden können. Nun heisst, es Varroa zählen und auf einen sonnigen, warmen Herbsthofen. Über die Mittagszeit, wenn die Sonne die Flugfronten erwärmt, tragen die Völker immer noch Pollen und Nektar von den nahen Blüten ein. Oft geht es dann schneebeladen wieder heimwärts ins warme Nest. Mit durchschnittlich 30 Kilo Blüten- und Sommerhonig pro Volk war das Jahr aus meiner Sicht erfreulich. Das Wissen, dass die Bienen den Melezitosehonig in den Waben durch Umlagerung verflüssigt haben, macht mich als Imker stolz auf meine Bienenvölker.

Gregor Zollikofer

Hinteregg, ZH (500 m ü. M.)

Beutentyp CH-Kasten; **Lage** Waldrand, Nordosthang, Flugfront nach Südost; **Trachtangebot** Wiesen, Ackerbau, Hochstammobstbäume.

Bereits Ende August hatte es recht viel geregnet und auch der September ist mit zwei Starkregentagen gestartet. Es war ein grauer, kühler und nasser Monat, mit einem kurzen Altweibersommer-Intermezzo. Anfang September, bei einer Durchsicht der Völker, ist mir noch genau eine Drohne über die Wabe gebrummt. Ende des Monats

habe ich mich bei der Beobachtung am Flugloch gefreut, dass immer noch rege Pollen eingetragen wurde. Unweit des Waagvolkes waren es die Flachmoor-Riedwiesen am Greifensee, die vom nassen Wetter profitierten. Die Herbst-Zeitlosen (*Colchicum autumnale*) mögen lieber feuchten, nährstoffreichen Boden (siehe Foto unten). Sie sind weit über das Flachmoor verbreitet und ihre Blütenpracht hatte die Riedwiesen mit einem Hauch der Farbe Lila geschmückt.

Katrin Buri



Gemeine Keilfleckschwefelfliege (*Eristalis pertinax*) auf einer Herbst-Zeitlose (*Colchicum autumnale*).

Foto: Katrin Buri

Foto: René Zumsteg



In dieser Beobachtungsperiode gab auffallend oft Wechsel zwischen Sonnenschein, Wolken und Niederschlägen.

Villigen, AG (418 m ü. M.)

Beutentyp Zandermagazine freistehend; **Lage** auf dem Gugelen; **Trachtangebot** Blumenwiese, Obstbäume, Linden, Raps, Rosengewächse, Mischwald.

Der vergangene September war wertechnisch von einer starken Variabilität geprägt. Zu Beginn des Monats herrschte warmes, sonniges Wetter mit Temperaturen bis zu 30°C, während in der zweiten Monatshälfte die Regenperioden dominierten und die Temperaturen bis auf 5°C sanken. Die Völker sind mittlerweile alle gegen die Varroamilbe behandelt und aufgefüttert, also bereit für den Winter. Das Nest der Asiatischen Hornisse (*Vespa velutina*) konnte in Zusammenarbeit mit lokalen Imkern und den Hornissenscouts gefunden werden. Das Team Neobiota organisierte mit weiteren Organisationen die Entfernung des Nestes. Die Situation bleibt allerdings kritisch. Es könnten auch noch weitere Nester der Asiatischen Hornisse in der näheren Umgebung existieren. Mit der Bekämpfung lässt sich die Verbreitung leider nur verlangsamen. Wir werden weiterhin beobachten, ob die

Asiatischen Hornisse an unserem Stand auftauchen. Damit alle Völker gut in den Frühling starten, kontrollieren wir alle Völker noch auf Weiselrichtigkeit und helfen gegebenenfalls mit einer Zuchtkönigin nach. Der Winter steht kurz bevor und wir haben die Fluglöcher verkleinert, damit sich die Völker leichter gegen Eindringlinge verteidigen können.

Familie Gian Güler

Kaisten, AG (452 m ü. M.)

Beutentyp Dadant; **Lage** geschützte Lage auf grosser Ebene; **Trachtangebot** Wald, Raps, Obstbäume, Wiesenflora.

Die Asiatische Hornisse (*Vespa velutina*) ist in der Zwischenzeit auch in unserem Vereinsgebiet eingetroffen. Die Aufwendungen zur Nestsuche sind erheblich und brauchen neben viel Zeit auch Geduld. Die Varroabehandlungen und die Auffütterungen sind abgeschlossen. Bei schönem Wetter wird immer noch Pollen eingetragen und die Jungvölker haben schöne Brutnester.

Werner Obrist

Rüti, ZH (482 m ü. M.)

Beutentyp CH-Kasten; **Lage** sonnig, nach Süden und Osten ausgerichtet im Ortsteil Fägswil; **Trachtangebot** angrenzend an ein Naturschutzgebiet. Im Einzugsgebiet grösserer Obstanlagen.

Der Monat September zeigte sich, im Gegensatz zur letztjährigen Berichtsperiode, als äusserst regnerischer Monat mit nur zehn regenfreien Tagen. Der Flugbetrieb vor dem Bienenhaus war aber dann trotzdem relativ rege. Die Wespen waren weit weniger aktiv als noch im letzten Monat oder im letzten Jahr. Das ist kein Unglück für den Imker. Im Hausgarten besuchten die Honigbienen unermüdlich das Strauchbasilikum «Magic Blue» (*Ocimum basilicum*) (Foto unten). Die Rate des natürlichen Varroatotenfalls war bei der Hälfte der Völker zu hoch und diese benötigten die zweite Ameisensäurebehandlung. Dafür waren das Wetter und die Temperaturen mit meist unter 25°C ideal. Das Waagvolk, es ist relativ gross, liess am meisten Milben fallen. Ich frage mich, ob die über das ganze Bienenjahr dauernd grosse Volksstärke und/oder der genetische Hintergrund dieses Volkes der Grund sind, dass es mit der Milbe nicht gut klarkommt. Die Hoffnung bleibt, dass trotz erwarteter Brutschädigung genügend Winterbienen grossgezogen werden und so das Startkapital für das neue Bienenjahr aufgebaut wird.

Leo Meile



Die Bienen im Hausgarten auf dem Strauchbasilikum (*Ocimum basilicum*).

Foto: Leo Meile

Veranstaltungskalender

Online-Veranstaltungskalender auf der Internetseite von BienenSchweiz – www.bienen.ch



2.11. Sa.

Imkerverein Vorderland (AR)
Kurs: Bau eines Wildbienenhotels
 Breu Holzbau, Oberegg, 8:00 Uhr

4.11. Mo.

Bienenzüchter-Verein Werdenberg
Vereinsinfos
 Restaurant Schäfli, Grabs, 19:45 Uhr

Zürcher Bienenfreunde
Wildbienenförderung im Kanton Zürich
 Gesundheitszentrum für das Alter, Mathysweg,
 Zürich, 20:00 Uhr

6.11. Mi.

Bienenzüchterverein Unteres Aaretal
Herbstversammlung
 Schützenhaus, Villigen (AG), 19:30 Uhr

Bienenzüchterverein Seeland
Beratung: Varroa Winterbehandlung im Herbst
 Lehrbienenstand, Epsach, 19:00 Uhr

Aargauisches Seetal
Herbstversammlung
 Restaurant Linde, Staufen, 19:30 Uhr

7.11. Do.

Bienenzüchterverein Region Bremgarten
Vortrag: Kraft aus der Natur
 Casino, Bremgarten (AG), 20:00 Uhr

Bienenzuchtgruppe Thun
Interessantes über Honig- und Pollenanalyse
 Restaurant Kreuz, Thun, 20:00 Uhr

8.11. Fr.

Bienenzüchterverein Appenzeller Hinterland
Hauptversammlung
 Restaurant Hörnli, Hundwil, 19:30 Uhr

BienenGantrisch
Vortrag: Bienenprodukte
 Saal Schlossgarten, Riggisberg, 19:30 Uhr

Bienenzüchterverein Oberdiessbach
Bienenwachskerzen giessen
 Vereinslokal Diessbachgraben, Oberdiessbach, 19:00 Uhr

Bienenzüchterverein unteres Tösstal
Öffentlicher Beraterabend
 Restaurant Traube, Dättlikon, 19:30 Uhr

Imkerverein Dielsdorf
Herbstversammlung:
Einfluss der Honigbienenendichte auf Wildbienen
 Gemeindesaal, Im Aemet, Niederweningen, 19:00 Uhr

9.11. Sa.

Oberthurgauer Imkerverein
Jahresschlusshöck
 Lehrbienenstand Donzhausen, Sulgen, 12:00 Uhr

Freiburger Sensebezirk
Ausflug 4. eurobee in Friedrichshafen
 Infos & Anmeldung unter www.bienen-sense.ch

10.11. So.

Thurgauische Bienenfreunde
Winterhöck: Gemütliches Beisammensein
 Haldenhof, Ottoberg, 9:00 Uhr

13.11. Mi.

Bienenzüchterverein Oberes Aaretal
Vereinsessen
 Gasthof Ochsen, Münsingen, 19:00 Uhr

14.11. Do.

apiservice/BGD
Online Live-Anlass: «Winterbehandlung»
 Online, 19:00 Uhr

15.11. Fr.

Imkerverein Zentralwiggertal
Jahresabschluss Imkerjahr
 Ort noch offen, 20:00 Uhr

15.11. Fr.

Imkerverein Mittelland (AR)

Hauptversammlung

Restaurant Schützengarten, Bühler, 19:30 Uhr

Imkerverein Bucheggberg

Raclette-Höck

Waldhaus Tscheppach, Einladung folgt

16.11. Sa.

Imkerverein Sursee

Bauen: Honigabfüllkessel-Kippvorrichtung

Georgette, Bahnhofstr. 18, Sursee, 13:00 Uhr

**Imkerverein Deutschfreiburger Seebezirk,
Freiburger Sensebezirk und Laupen-Erlach**

Die Magie der Königinnenzucht

Inforama Seeland, Ins, 9:00 Uhr

19.11. Di.

Imker-Verein Unterrheintal

Klausstamm: Rückblick Anlässe – Ausblick

Restaurant Engel, Au (SG), 20:00 Uhr

21.11. Do.

Imker Prättigau

Biodiversität, Artenschutz und Insektenvielfalt

Bilungszentrum Palottis, Schiers, 19:00 Uhr

22.11. Fr.

Bienezüchterverein Untertoggenburg

Winterhöck

Restaurant Rössli, Henau, 19:30 Uhr

Bienezuchtverein Zäziwil und Umgebung

Jahresendhöck

Lehrbienenstand Schwarzhüsi, Zäziwil, 19:00 Uhr

Bienezüchterverein Bülach

Herbstversammlung

Landgasthof Breiti, Winkel, 19:30 Uhr

27.11. Mi.

Imkerverein Surental

Beraterabend: Honigseniorik

Schützenhaus Massholdere, Knutwil, 19:30 Uhr

29.11. Mi.

Bienezuchtverein Oberemmental

Infoabend Grundkurs

Restaurant Bären, Trubschachen, 20:00 Uhr

02.12. Mo.

Zürcher Bienenfreunde

Imkerpalaver

Gesundheitszentrum für das Alter, Mathysweg,
Zürich, 20:00 Uhr

Bienezüchter-Verein Werdenberg

Hauptversammlung 2024

Restaurant Schäfli, Grabs, 19:45 Uhr

03.12. Di.

Wiggertaler Bienezüchter

Chlaushöck

Gasthof St. Urs und Viktor, Walterswil, 20:00 Uhr

Bienezüchterverein Appenzeller Hinterland

Chlaushöck

Restaurant Winkfeld, Waldstatt, 19:30 Uhr

04.12. Mi.

Bienezüchterverein Seeland

Chlousehöck

Lehrbienenstand, Epsach, 19:00 Uhr

05.12. Do.

Bienezuchtgruppe Thun

Vortrag: 4000 Königinnen pro Woche

Restaurant Kreuz, Thun, 20:00 Uhr

06.12. Fr.

Bienen Oberdiessbach

Stand am Oberdiessbacher Weihnachtsmarkt

Dorf Oberdiessbach, 15:00 Uhr

08.12. So.

Thurgauische Bienenfreunde

Winterhöck

Haldenhof, Ottoberg, 9:00 Uhr

10.12. Di.

Imkerverein Vorderland (AR)

Chlaushöck

Gasthaus Hirschen, Heiden, 19:30 Uhr

11.12. Mi.

Imkerverein Bezirk Dielsdorf

Schlusshöck

Schützenhaus Sandhöli, Niederweningen, 19:30 Uhr

12.12. Do.

apiservice/BGD

Online Live-Anlass: «Standortwahl und Bienendichte»

Online, 19:00 Uhr

13.12. Fr.

Imkerverein Sursee

Chlausabend mit Lotto

Restaurant Chommlé, Gunzwil, 20:00 Uhr

Bienenzüchterverein unteres Tösstal

Chlaushöck

Restaurant Traube, Dättlikon, 19:30 Uhr

Öffentliche Veranstaltungen

Alle Interessierten sind herzlich willkommen!

Vortrag: Samstag, 2. November 2024

Beginn: 14.00 Uhr (Vortrag ist öffentlich)

im LZSG, Landwirtschaftliches Zentrum, Rheinhofstrasse 11, 9465 Salez

Thema: «Behandlungsfrei dank genetisch bedingter Varroaresistenzzucht – unser langer Weg dorthin»

Referent: Paul Jungels, Berufsimker, Luxemburg



Paul Jungels, Luxemburg



IMKERVERBAND
ST.GALLEN-APPENZELL

www.imkerverband-sgap.ch

Imkerverein Bezirk Dielsdorf

Vortrag/Referat:

Einfluss der Honigbienendichte auf die Wildbienen

Ort: Gemeindefaal (Feuerwehrgebäude) 8166 Niederweningen

Datum: Freitag, 8. November 2024

Zeit: 19:30– 22:00 Uhr (Apéro ab 19:00 Uhr)

Referentin: Katja Schobert, Gümmenen

Katja Schobert ist langjährige Imkerin aus Gümmenen (BE) und hat für ihre Diplomarbeit zur Imkerin mit Eidgenössischem Fachausweis das Thema «Einfluss der Honigbienendichte auf Wildbienen» aufgearbeitet.

In ihrer Arbeit beleuchtet sie die Frage, ob sich die Honigbienendichte schädlich auf Wildbienen auswirkt und ob eine negative oder positive Beeinflussung von verschiedenen Bodennutzungsarten festzustellen ist. Ziel der Arbeit war es, neben der Honigbienendichte weitere Einflussfaktoren und deren Wirkung auf die Wildbienen zu analysieren.

Im Anschluss an die Präsentation können Sie alles über das Blühflächenprojekt von BienenSchweiz und wie Sie Ihren Garten zum Blühen bringen am Stand mit Marius Fischer (Experte Blühflächen, BienenSchweiz, <https://floris.bienen.ch/vision/>) erfahren.

Ein Erlebnis für Gross und Klein: Zum Mitnehmen und als Erinnerung stellen Sie Ihre persönlichen «Seedballs» oder «Samenbomben» her. Lassen Sie sich überraschen, wie im Frühling 2025 Ihr Garten oder Pflanzentopf blüht.

Freuen Sie sich mit uns auf einen interessanten erlebnisreichen Abend.

Alle Interessierten sind herzlich willkommen. Der Eintritt ist frei, zur Deckung der Unkosten wird eine Kollekte erhoben.

Weitere Informationen finden Sie unter: www.ivbd.ch

16. November 2024

Inforama Seeland Herrenhalde 80 - 3232 Ins

Lutz Eggert

Die 5 Säulen der Varroaresistenz

Die Bienenkönigin - Der Fettkörper des Superorganismus - Beutenökonomie - Vitalität - Stressfreiheit

Selektionsalgorithmen auf dem Prüfstand

Bruthygiene und der PinTest - 1., 2., 3. Varroafrei? - Von der Larve zur Zuchtmutter Schritt für Schritt

Achtung: eingeschränkte Teilnehmerzahl

Anmeldung & alle Inhalte unter
www.imker-seebezirk.ch/Seminar-LutzEggert

Der Oberwalliser Bienenzüchter Verband OBZV führt am Samstag, den 16. November 2024, das Oberwalliser Bienensymposium durch.

Themen:

Apitherapie

mit Marcel Strub, Präsident, Apitherapie Sektion Deutschschweiz

Freude an der Biene

mit Robert Lerch, Apisuisse

Datum:

Samstag 16.11.2024
09:00 Türöffnung mit Kaffee und Gipfeli

Beginn:

09:30 bis 12:30

Mittagessen:

13:00

Ort:

Turnhalle, 3911 Ried-Brig

Zielgruppe:

alle

Anmeldung:

bis 12.11.2024 auf info@obzv.ch

Kosten:

Eintritt ohne Essen und Getränke 10.00 CHF
Eintritt mit Mittagessen ohne Getränke 30.00 CHF

Bündner Imkerkadertag am Plantahof
Samstag 16. November 2024 um 13:30 h

Öffentliche Vorträge zu den Themen

– Projekt Vitalbiene

Lena Frank, Berufsimkerin, Biologin und Agrarwissenschaftlerin
Bieneninstitut Kirchhain, Hessen (DE)

– Asiatische Hornisse – Erfahrungen Saison 2024

Peter Baumgartner, Zuchtberater/Betriebsberater, Kestenholz (SO)



Die Veranstaltung wird vom Bündner Imkerverband organisiert. Die Teilnahme ist kostenlos.

Geschenke zum Blühen bringen

Auch dieses Jahr konnten wir gemeinsam mit Landwirt/-innen, Schulen, Gemeinden, Firmen und Privatpersonen über eine halbe Million Quadratmeter Blühflächen für Bienen und andere Insekten schaffen. Mit verschiedenen Geschenken können Sie jetzt diese wertvolle Arbeit unterstützen.



Links: Mit den Wertbons schenken Sie blühende Lebensräume für Bienen. **Mitte:** Das Blüten-Badetuch. **Rechts:** Mit dem Kauf eines blühenden Regenschirms schaffen Sie einen Quadratmeter Blühfläche. Auch der neue Bienenkalender ist ab sofort im Shop erhältlich.

Die Plattform www.bienen.ch/bluehflaechen vernetzt Flächenbesitzer/-innen mit Personen, die sich finanziell für Bienen einsetzen und eine Blühpatenschaft übernehmen möchten. So können wir Trachtlücken schliessen und mit reichhaltigen Nektar- und Pollenquellen, die das Immunsystem und die Gesundheit der Bienen stärken. Auch erhalten Wildbienen dringend nötige Nistgelegenheiten.

Helfen Sie mit!

Mit unseren liebevoll gestalteten Wertbons können Sie Ihrer Honigkundschaft, Ihrer Familie und Ihren Bekannten auf einfache Weise eine beliebige Anzahl an Quadratmetern blühender Oasen verkaufen oder verschenken. Ein Quadratmeter «Blüten für Bienen» kostet lediglich drei Franken. So schaffen wir gemeinsam mehr Blühflächen für unsere Bienen. Die Wertbons sind sowohl einzeln als auch im praktischen 10er-Set erhältlich, wobei Sie zwischen Bons für ein oder zehn Quadratmeter wählen können. Diese können Sie

bequem im Shop von BienenSchweiz erwerben.

Der Shop von BienenSchweiz bietet neu auch weitere blühende Geschenke: Mit dem grossen Blüten-Badetuch schaffen Sie zwei Quadratmeter Blühflächen und bringen den grünen Rasen in der Badi zum Blühen. Neu ist auch ein Blüten-Regenschirm erhältlich, mit dem Sie einen Quadratmeter blühende Fläche schaffen und verregneten Novembertagen Farbe verleihen.

Firmengeschenke

Viele Firmen sind jetzt auch auf der Suche nach nachhaltigen Weihnachtsgeschenken für Mitarbeitende, Geschäftskundinnen und -kunden und finden mit regionalem Honig ein passendes Präsent. Auch hier lohnt sich das Angebot von Blühflächen-Wertbons. Oder noch persönlicher: eine Blühpatenschaft-Urkunde, lautend auf den Namen der beschenkten Person. So können Sie bei Ihren Ansprechpartnern das Engagement der Imkerschaft für eine blühende Umwelt sicht- und fassbar machen.

Bienenkalendern 2025 und Blumensamen

Ab sofort ist auch wieder der beliebte Bienenkalender verfügbar. Er bietet über das ganze Jahr spannende und abwechslungsreiche Einblicke in die vielfältige Welt der Honigbienen und ihrer wilden Schwestern. Somit ist er ein ideales Geschenk für Freunde, Bekannte und Verwandte, aber auch für Geschäftspartner, Ihre Kundschaft oder für Sie selbst. Der Bienenkalender 2025 ist im Format A3 mit Spiralbindung und einem Aufhänger für 28 Franken erhältlich.

Zusätzlich bieten wir im Shop auch verschiedenen Biorga-Samenmischungen an, die Sie im neuen Jahr aussäen können. Die erwähnten Artikel sind alle unter <https://shop.bienen.ch> > *Geschenkartikel* erhältlich.

Sarah Grossenbacher,
Redaktion Schweizerische Bienen-Zeitung

Neuer Mitarbeiter beim Bienengesundheitsdienst

Ab dem 5. November 2024 wird Simon Gisler das BGD-Kernteam als Fachspezialist Bienengesundheit (70 %) verstärken. In seiner Imkerei im Raum Sursee betreut er heute rund ein Dutzend Wirtschaftsvölker im Dadant-Blatt Magazin und führt seit 2002 seinen eigenen Wachskreislauf.

Fasziniert von der Natur und der Landwirtschaft, hat der diplomierte Ingenieur Agronom ETH vor über zwanzig Jahren seine Liebe zu den Bienen entdeckt. Dank seiner langjährigen Erfahrung als Betriebsberater

und engagiertes Vorstandsmitglied in kantonalen und regionalen Imkerorganisationen legt er grossen Wert auf gesunde Honigbienen und bedarfsgerechte Schulung der Imker/-innen.

Wir heissen Simon Gisler bei uns herzlich willkommen und freuen uns auf seinen Einsatz für apiservice.

E-Mail simon.gisler@apiservice.ch,
Telefon 058 463 82 28 oder 079 583 77 27

Anja Ebener, Geschäftsleiterin apiservice gmbh/Bienengesundheitsdienst (BGD)



Foto: Simon Gisler

Simon Gisler, der neue Fachspezialist Bienengesundheit im BGD-Kernteam.

Auflösung: Was sehe ich auf den Unterlagen?

Auf dem abgebildeten Gitterboden zu sehen sind:

- Viele tote Bienen (Diese verhindern, dass Gemüll auf die Unterlage fällt.)
- Bienen und Drohnen mit Stummelflügeln
- Wenig Gemüll auf der Unterlage
- Ausgeräumte Eier und Drohnenpuppen

Ein drohnenbrütiges Volk mit Varroatose. Das Volk ist vermutlich bereits tot oder am Absterben. Der Rest sollte abgeschwefelt werden.

Stefan Jans, Regionalberater Zentralschweiz, Bienengesundheitsdienst (BGD), (stefan.jans@apiservice.ch)



QR-Code zum Foto.

Konstellationskalender: Behandlungstage

Nach Berechnungen von Maria und Matthias K. Thun, D-35205 Biedenkopf. Für weitere präzise Angaben über die Konstellationstage empfiehlt es sich, die Aussaattage von Maria Thun, Rainfeldstr. 16, D-35216 Biedenkopf/Lahn, ISBN 3-928636-38-3, zu konsultieren.

Monat November (Dezember) 2024

Daten/Sternbild

Fr. 1.		Fr. 8.-Sa. 9.		Sa. 16.-So. 17.		Mo. 25.- Do. 28.	
Sa. 2.		So. 10.-Mo. 11.		Mo. 18.-Di. 19.		Fr. 29.	
So. 3.- Mo. 4.		Di. 12.-Mi. 13.		Mi. 20.-Do. 21.		Sa. 30.- Mo. 2.	
Di. 5.- Do. 7.		Do. 14.-Fr. 15.		Fr. 22.-So. 24.		Di. 3.- Mi. 4.	
						Do. 5.-Fr. 6.	

Element/Pflanze

Erde	Wurzel
Licht	Blüten
Wasser	Blatt
Wärme	Frucht
Erde	Wurzel

Bienenbehandlungen an welchen Tagen?

- Wasser-Blatt** **Honigpflege** Bienen besser nicht stören, sie sind unruhig und stechlustig. Honigerträge unterdurchschnittlich.
- Wärme-Frucht** **Nektartracht** Bringt die Bienen zum vermehrten Nektarsammeln, dabei vernachlässigen sie aber die Brut etwas. Im Frühling vermeiden, da die Völker nicht stark genug werden, um Spitzenerträge einzubringen. Die Bienen sind sehr ruhig.
- Erde-Wurzel** **Wabenbau** Unterstützt den Bautrieb, insbesondere bei Kunstschwärmen, die an Wärme-Fruchttagen gebildet und an Erd-Wurzeltagen eingeschlagen wurden. Honigerträge unter dem Durchschnitt. Die Bienen sind nicht sehr ruhig.
- Licht-Blüten** **Pollentracht** Dient dem Völkeraufbau. Bienen sammeln vermehrt Pollen und Honigerträge sind überdurchschnittlich. Königinnenzucht einleiten. Die Bienen sind ruhig bei der Bearbeitung.

Sternbilder												
--------------------	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--



Geschenkideen

NEU Entdecken Sie alle unsere neuen Geschenkartikel
in unserem Onlineshop (erhältlich solange Vorrat)



Geschäftsstelle BienenSchweiz
Jakob Signer-Strasse 4, 9050 Appenzell,
Tel. 071 780 10 50, shop@bienenschweiz.ch

www.bienen.ch/shop

MIT Blüten BIENEN SCHÜTZEN

Neu: Badetuch und Schirm Wertbons für Blühflächen

Ein nachhaltiges Geschenk für Ihre Kunden, Mitarbeitenden
und Vereinsmitglieder. Helfen Sie mit beim Engagement Blühflächen:

Badetuch, 100x180 cm, inkl. Blühflächen-Patenschaft für 2 m ²	CHF	48.-
Taschenschirm, inkl. Blühflächen-Patenschaft für 1 m ²	CHF	34.-
1 m ² Wert-Bon für Blühfläche	CHF	3.-
10 m ² Wert-Bon für Blühfläche	CHF	30.-

Produkte für Engagement Blühflächen jetzt im Shop bestellen: www.bienen.ch/shop



bienenschweiz



www.bienen.ch/bluehflaechen

EINE INITIATIVE
VON



bienenschweiz
Imkerverband der deutschen und
rätomanischen Schweiz



**stiftung
FÜR DIE
bienen**

Siegel-Spender

- **passend für alle Goldsiegel, auch für andere Labelrollen geeignet**
- **hergestellt in einer geschützten Werkstätte**

Box mit Abrollvorrichtung
 Innenmasse: B/H/T 11,6 x 12,6 x 11,6 cm
 Rollenkerndurchmesser: 2,5 cm CHF 50.- / Stk.
 Preise in CHF inkl. MwSt, zzgl. Versandkosten.

www.bienen.ch/shop



BienenSchweiz, Geschäftsstelle
 Jakob Signer-Strasse 4, 9050 Appenzell
 Tel. 071 780 10 50, shop@bienenschweiz.ch



Für unsere einheimische Biene

Termine 2025

Samstag, 18. Januar
 Kurs für Belegstationsleiter und Züchter in Reiden

Samstag, 22. März
 Generalversammlung und Zuchttag in Reiden



Einzigartig
 Natürlich mit dem Gold Siegel

Schweizer Bienenhonig | Mel svizzer

swiss-honey.ch

Hohe Qualität zu günstigen Preisen:

- Rähmchen
- Magazinbeuten
- Eigene Mittelwandverarbeitung

08. - 10.11.24
Berufsimkertag
Friedrichshafen

Bei Vorbestellung **bis zu 10 % Rabatt** auf alle von uns gefertigten Holzprodukte!

➤ Bitte denken Sie rechtzeitig an Ihre **Sonderanfertigungen!**



WAGNER Imkertech
 GmbH & Co. KG
 Im Sand 6
 69427 Mudau
 Tel.: +49 (0)6284 7389
info@imkertech-wagner.de



Besuchen Sie unseren Online-Shop:

www.imkertech-wagner.de

Bereit für die Winterbehandlung?



➔ neu: **Oxalsäureverdampfer Oxalisator®**

- sicher, schnell
- bienenschonend
- bewährtes Prinzip
- Schweizer Qualitätsprodukt
- für alle Beutentypen passend



Direkt vom Hersteller: oxalisator.ch

Imme

Fachgeschäft für Imkereibedarf
 Schreiner-gasse 8, 79588 Efringen-Kirchen

Wir werden unser Geschäft schliessen und bedanken uns für Ihre langjährige Treue.

Bitte informieren Sie sich über aktuelle Öffnungszeiten, Sonderverkäufe und Angebote auf unserer Homepage.

Tel.: 0049 7628 800448, www.imme-efringen.de

Gergarden Bergwerkstr.6
 D-79400 Kandern

Imkereibedarf

Kühndorf

Öffnungszeiten:
 Mo + Di + Fr 10-12 Uhr und 14 - 18:00 Uhr
 Sa 10 - 13 Uhr und nach Vereinbarung

Tel.: 0049 (0) 7626 7450
www.gergarden.de
kontakt@gergarden.de



huber
FAHRZEUGBAU
BIENENWAGEN

Service und Unterhaltsarbeiten an Ihrem Bienenwagen vor Ort:

- Sanierung rostiger Dachflächen
- Behandlung und Ersatz Aussentäferung
- Nachrüsten Solaranlagen
- Ersatzteile



041 780 11 54
www.bienenwagen.ch



KOCH
IMKEREITECHNIK

Wachsschleuder
Honigschleuder
Dampfgenerator
Reparaturen
Ersatzteile



Ein Gerät für alles!
Wir bei Koch-Imkereitechnik haben den Anspruch die besten Wachs- / Honigschleudern und Dampfgeneratoren zu bauen!

Gerd Koch • Brauerstraße 6 • D-86825 Bad Wörthshofen • Mobil: +49 (0)175 6189040
Mail: koch.imkereitechnik@gmail.com • Internet: www.imkereitechnik-koch.de

Starke Stücke



Individuell signierte Stockmeissel mit Ihrem Logo als Geschenk, für Jubiläen, Geburtstage, Grundkurs-Teilnehmer/innen oder für den Eigengebrauch.

Für Arbeiten am Magazin oder im Schweizerkasten.
Material: Chrom-Nickel-Stahl. Mit Logo BienenSchweiz oder **Sektions-Logo** und **maximal drei Textzeilen** für Namen und Widmungen.
Ab CHF 35.- pro Stück, zuzüglich Versandkosten

Online-Shop unter www.bienen.ch/shop
Geschäftsstelle BienenSchweiz
Jakob Signer-Strasse 4, 9050 Appenzell
Tel. 071 780 10 50, shop@bienenschweiz.ch



APILINE
IMKEREIBEDARF

APILINE GmbH Simmentalstr. 314, 3762 Erlenbach i.S.
Tel. 033 6810482 Nat. 079 2795487 info@apiline.ch www.apiline.ch

Ab 20 kg Blockwachs verarbeiten wir Ihren Bienenwachs zu neuen Mittelwänden.

Bringen Sie jetzt Ihren Blockwachs für die Umarbeitung nach Erlenbach und Sie erhalten Ihren eigenen Bienenwachs entkeimt und sterilisiert als einwandfreie Mittelwände zurück.

Die Mittelwände werden auf unserer neuen vollautomatischen Kunstwabenmaschine VA800 produziert.



Auch Bienen brauchen ein Zuhause



Bienenhäuser

Element-Bau

Imkerzubehör

Wabenschränke, Bienenkästen,
Schwarmkasten, Magazine Arbeitstische...

Infos und Beratung:

Chr. Röthlisberger - Bieri
034 491 13 31 / 079 374 56 14

www.houzbou.ch

alles für die bienen ~ alles von den bienen

auch im
Internet-shop
Besuchen Sie uns

WIENOLD

D-36341 Lauterbach - Dirlammer Str. 20
☎ +49 (0) 6641 - 3068 - 📠 +49 (0) 6641 - 3060

www.wienold-inkereibedarf.de

HOSTETTLERS®

Futtermittel für Bienen

Bewährt und ergiebig, von erfolgreichen Imkern empfohlen.

Mit Zucker, Fruchtzucker und Traubenzucker.

- enthalten keine Konservierungsstoffe
- garantierte Haltbarkeit mind. 24 Monate
- Schweizer Zucker

Schale transparent

FUTTERSIRUP

Ideal für die Herbstfütterung.
72-73% Gesamtzuckergehalt.

BagInBox	20 kg / 10 kg / 6 kg
PET-Flasche	2 kg
Mengenrabatt ab	100 kg

FUTTERTEIG

Ideal für die Frühlings- und Zwischenfütterung.

Schale transparent	1.5 kg
Karton mit Beutel	6 kg
Mengenrabatt ab	24 kg

Basispreise und Rabatte siehe:

www.hostettlers.ch
Direktbestellung: Tel. 0800 825 725

Hostettler-Spezialzucker AG
Karl Roth-Str. 1, CH-5600 Lenzburg 1
Tel. 044 439 10 10, www.hostettlers.ch



Der Bildkalender von BienenSchweiz

mit einmalig schönen Monatssujets.
Ideal als Geschenk für Freunde,
Bekannte und Verwandte, aber
auch für Geschäftspartner und
Ihre Kunden.



Bienenkalender 2025

Qualitativ hochstehende Ausführung
im Format A3

mit Spiralbindung und Aufhänger

Preis inkl. MwSt.

CHF 28.-

(zzgl. Versandkosten)

Erhältlich im Online-Shop von
BienenSchweiz, unter www.bienen.ch/shop
oder bei der Geschäftsstelle BienenSchweiz
Jakob Signer-Strasse 4, 9050 Appenzell
Tel. 071 780 10 50, shop@bienenschweiz.ch

Exklusiv für alle Mitglieder von BienenSchweiz, die Tiere lieben

50%
Rabatt

Sie sparen
CHF 30.–



Welt der Tiere
1-Jahres-Abo
mit 6 Ausgaben
für nur **CHF 30.–**
statt CHF 60.–



Sie sparen
CHF 24.50



**Schweizer
Katzen Magazin**
1-Jahres-Abo
mit 6 Ausgaben
für nur **CHF 24.50**
statt CHF 49.–



Sie sparen
CHF 34.50



**Schweizer
Hunde Magazin**
1-Jahres-Abo
mit 9 Ausgaben
für nur **CHF 34.50**
statt CHF 69.–



Und so können Sie vom exklusiven Angebot profitieren:

1. Senden Sie uns bitte den Bestell-Coupon vollständig ausgefüllt an gf.medien GmbH, Hauptstrasse 10, 5616 Meisterschwanden.
2. Oder scannen Sie mit dem Handy den QR-Code Ihres Wunschmagazins und Sie gelangen so auf die Bestellseite.
3. Zudem können Sie uns auch eine E-Mail mit BienenZeitung im Betreff, Ihrer vollständigen Postadresse und Ihrem Wunschmagazin an info@gfmedien.ch senden.
4. Telefonische Wunschtitel-Bestellungen sind unter 041 508 18 00, Mo bis Fr von 9 bis 12 Uhr und von 14 bis 16 Uhr, möglich.

Das Angebot gilt ausschliesslich für BienenSchweiz-Mitglieder und Neuabonnenten in der Schweiz und gilt für das erste Abo-Jahr. Das Angebot ist gültig bis zum 31.8.2025. Wir wünschen Ihnen schon jetzt viel Lesefreude.



Bestell-Coupon

Ja, ich bin BienenSchweiz-Mitglied und möchte das angekreuzte Magazin zum Sonderpreis bestellen:

Welt der Tiere Schweizer Katzen Magazin Schweizer Hunde Magazin

Vorname/Name

Telefon

Strasse/Nr.

E-Mail

PLZ/Ort

Mitgliedsnummer

Verkauf

Wanderwagen (Huber) mit
10 Bienenkästen CH-Mass
plus Wabenschrank ohne
Bienen, Raum Aarau / Rohr
Tel. 079 344 89 02

Dampfwachsschmelzer zu verk.,
Fr. 80, Tel. 071 755 33 24

* Sortenbestimmung *

Biologisches Institut für Pollenanalyse
K. Bieri GmbH, Talstrasse 23
3122 Kehrsatz, Telefon 031 961 80 28
www.pollenanalyse.ch

Yellow Sulgen - Kreuzlingenstrasse **Imkereibedarfsfachgeschäft in Sulgen TG**
Magazinbeuten Styropoor und Holz
Lieferung ganze Schweiz
www.honigladen.ch
Laden ist ganzjährig geöffnet 071 642 42 64



Wertvolles aufwerten

Geschenckpackungen aus Halbkarton, in allen 4 Sujets

1 × 250 g	CHF 1.-	2 × 250 g	CHF 1.20
1 × 500 g	CHF 1.10	2 × 500 g	CHF 1.60

Honig-Tragtaschen

gelb oder natur/schwarz, für bis zu vier 500g-Gläser	CHF 1.20
--	----------

Holz-Geschenckpackungen

2 × 500 g / 2 × 250 g / 3 × 250 g	CHF 6.70
-----------------------------------	----------

Preis pro Stück inkl. MwSt zzgl. Versandkosten.

Geschäftsstelle BienenSchweiz, Jakob Signer-Strasse 4, 9050 Appenzell
Tel. 071 780 10 50, shop@bienenschweiz.ch



www.bienen.ch/shop

Bienenluft öffnet Ihre Atemwege

Der Propolisverdampfer setzt wohl-
tuende ätherische und aromatische
Wirkstoffe frei und lässt Sie tief
durchatmen.

Kontaktieren Sie uns, wir beraten
und informieren Sie gerne.

- reinigt und desinfiziert die Raumluft
- beseitigt Viren, Bakterien, Schimmelpilze
- senkt die Keimbelastung im Raum
- beugt Atemwegsinfektionen vor
- zeigt keine Allergie- oder Unverträglichkeitserscheinungen



Bienenprodukte

apipodo

medizinische Fusspflege

apipodo gmbh Steimertenmattweg 11 T 061 911 12 22 www.apipodo.ch
Gesund mit Bienenprodukten CH-4419 Lupsingen F 061 599 12 22 info@apipodo.ch

Honigglasdeckel mit Blueseal® Verschluss:

- ohne PVC und Weichmacher

NEU: Mindestbestellmenge TO82 Karton à 400 Stk.

TO82 (500 g/1 kg), 1 Karton à 800 Stk.	CHF -.30 / Stk.
TO82 (500 g/1 kg), 1 Karton à 400 Stk.	CHF -.32 / Stk.
TO63 (250 g), 1 Karton à 1500 Stk.	CHF -.28 / Stk.
TO63 (250 g), 1 Karton à 500 Stk.	CHF -.29 / Stk.
TO70, 1 Karton à 1200 Stk.	CHF -.29 / Stk.
TO70, 1 Karton à 400 Stk.	CHF -.30 / Stk.

Preise in CHF inkl. MwSt, zzgl. Versandkosten.

BienenSchweiz, Geschäftsstelle

Jakob Signer-Strasse 4, 9050 Appenzell,
Tel. 071 780 10 50, shop@bienenschweiz.ch

PVC-frei



NEU

www.bienen.ch/shop

Honigglasdeckel mit Blueseal® Verschluss:

TO82 (500 g / 1 kg-Gläser), 1 Karton à 800 Stk.	-30 / Stk.
NEU: TO82 (500 g / 1 kg-Gläser), 1 Karton à 400 Stk.	-32 / Stk.
TO63 (250 g-Gläser), 1 Karton à 1500 Stk.	-28 / Stk.
TO63 (250 g-Gläser), 1 Karton à 500 Stk.	-29 / Stk.
TO70, 1 Karton à 1200 Stk. (Schwarz und Gold)	-29 / Stk.
TO70, 1 Karton à 400 Stk. (Schwarz und Gold)	-30 / Stk.

Ohne PVC und Weichmacher, Produktion seit 2021 CO₂-neutral

NEU

Bienen Schweiz Shop

NEU

Honigglasdeckel in diversen Grössen und Ausführungen, individuell bedruckbare, gummierte und selbstklebende Etiketten, Flyer, Honigtragtaschen, Geschenkpackungen und vieles mehr.

Honigtragtaschen

Gelb/Biene, Platz für bis zu vier 500g-Gläser	1.20
Natur/schwarz, Platz für bis zu vier 500 g-Gläser	1.20

Geschenkpackungen in vier Designs

aus Halbkarton, für verschiedene Gläsergrössen	1.- bis 1.60
Holz-Geschenkpackungen, inkl. Pergament zum Beschriften	6.70

NEU: Refraktometer Analog

zur einfachen und exakten Messung des Wassergehalts im Honig
Messbereich 12 bis 30%, Aufbewahrungsbox inkl. Eichset 107.- / Stk

Das Schweizerische Bienenbuch

21. Auflage 2020, vollständig überarbeitet und ergänzt, reich bebildert.
5 Bände mit insgesamt 787 Seiten im praktischen Schuber 125.-

NEU: Anatomie der Honigbiene

1. Auflage 2023, mit Makro-Fotografien von Ruedi Ritter 32.-

NEU: Siegel-Spender

Box mit Abrollvorrichtung, Innenmasse B/H/T 11,6 x 12,6 x 11,6 cm 50.-

NEU: Blühflächen-Engagement

Badetuch, 100 x 180 cm, inkl. Blühflächen-Patenschaft für 2 m ²	48.-
Taschenschirm, inkl. Blühflächen-Patenschaft für 1m ²	34.-
Wertbon Blühflächen 1m ²	3.-
Wertbon Blühflächen 10m ²	30.-



NEU



Honigglasetiketten gummiert

Bogen A4, 6 Etiketten 210 x 45 mm (500 g / 1 kg-Gläser) oder 7 Etiketten 180 x 38 mm (250 g-Gläser) -47

Honigglasetiketten selbstklebend

Bogen A4, 6 Etiketten 206 x 45 mm (500 g / 1 kg-Gläser) oder 7 Etiketten 180 x 38 mm (250 g-Gläser) -69

Bedrucken: Arbeitspauschale pro Auftrag 15.- bis 20.- zuzüglich Druckkosten pro Bogen -10

Beschriftungsprogramm für Etiketten, Download unter bienen.ch gratis

Stockmeissel

Persönlich signierter Stockmeissel 35.- bis 52.-

Flyer

Imkerei, Schweizer Bienenhonig, Wildbienen, Weiden und weitere -10

T-Shirts

weiss, kurzarm, drei verschiedene Sujets erhältlich 29.- / Stk.

Für Kinder

Pixi-Buch «Ich hab einen Freund, der ist Imker»	1.-
Bienen-Memory	3.50
Broschüre «Faszination Bienen»	2.-

NEU überarbeitet: Fotovolk

Farbfotos des Bienenvolkes für die Befestigung an Rahmen (Rahmen sind im Preis nicht inbegriffen)

Schweizerkasten 28,5 x 36 cm (40 Bilder)	110.-
Dadant 43 x 30 cm (20 Bilder)	80.-
Mini Plus 21,5 x 16 cm (24 Bilder)	60.-
Set-Preis für alle drei Masse (84 Bilder)	220.-

NEU



Verlangen Sie die ausführliche Preisliste bei der **BienenSchweiz Geschäftsstelle**

Jakob Signer-Strasse 4
9050 Appenzell,
Tel. 071 780 10 50
shop@bienenschweiz.ch

www.bienen.ch/shop

Alle Preise in CHF inkl. MwSt, zzgl. versandspesen.